DIE ETHNOGENESE DER KURDEN
UND FRÜHE KURDISCH-ARMENISCHE KONTAKTE

GARNIK ASATRIAN
Jerewan

> **Es gibt wohl kaum etwas naiveres, als die leider nicht nur in Dilettantenkreisen verbreitete Meinung, dass allein schon die Erwähnung irgend eines Volkes in historischen Quellen ausreiche, um dieses Volk zu identifizieren und in ethnographische Schlußfolgerungen einzubeziehen und, dass die erstmalige schriftliche Fixierung irgend eines Ethnikons direkt auf den Moment der Herausbildung dieses Volkes schliessen liesse (И.М.Дьяконов. К методике исследований по этнической истории ("Киммерийцы"). – Этнические проблемы истории Центральной Азии в древности. М., 1981, с.90).**

> **Das Problem der iranischen Dialekte hat nicht nur einen philologischen, und als von bestimmten Stammesgruppen gesprochen einen ethnologischen, sondern auch einen sehr geschichtlichen Aspekt (E. Herzfeld. Medisch und Parthisch. – Archaeologische Mitteilungen aus Iran. Bd VII/1, 1934, S.9).**

> **Kurd ist also aus einer älteren Form Kurt entstanden, die uns in der griechischen Form κυρτιοι begegnet (Th. Nöldeke. Kardū und Kurden. Festschrift für H. Kiepert. Berlin, 1898, S.78).**

1.1. Die Kurden sind ein in Vorderasien verbreitetes Volk, dessen Sprache zur iranischen Gruppe der indogermanischen Sprachfamilie gehört. Über die genaue Anzahl der Kurden gibt es keine zuverlässigen Angaben. Kurdische nationale Kreise, die im allgemeinen zu überhöhten Schätzungen neigen, nennen Zahlen von bis zu 50 Millionen. Realistischere Veranschlagungen sprechen von etwa 20 Millionen Kurden. Der grösste Teil von diesen, etwa 6-7 Millionen, lebt auf dem Gebiet der heutigen Türkei. Der Iran verzeichnet 5-6 Millionen Kurden, der Irak 4-5 Millionen und Syrien 3-4 Millionen. Auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion gibt es etwa 60 Tausend Kurden, von denen die meisten in den Republiken Mittelasiens, in erster Linie in Turkmenistan, leben. Das Gebiet der heutigen Republik Azerbaijan war noch Anfang des 20. Jahrhunderts Heimat von mehr als 40 Tausend Kurden, die in zusammenhängenden Gruppen die Regionen von Latschin, Kalbadjar, Zangilan und Qubatli bewohnten. Während der sowjetischen Periode unterzog sich die absolute Mehrheit dieser Kurden jedoch einem Assimilierungsprozess, in dessen Folge die kurdische Ethnie zum Beginn der 80-er Jahre praktisch von der demographischen Karte Azerbaijans verschwunden war.

In Armenien und Georgien leben etwa 52 Tausend bzw. 26 Tausend Yeziden. Diese Volksgruppe spricht zwar einen nordkurdischen Dialekt, das Kurmanji, unterscheidet sich jedoch hinsichtlich ihrer Selbstidentifikation, Religion und anderer ethnographischer Charakteristika derart von den moslemischen Kurden, dass sie als selbständige kurdischprachige ethno-konfessionelle Einheit aufgefasst werden muss.

Die Religion der Yeziden ist eine eklektische Lehre. Sie bildete sich vermutlich im 12.-13. Jahrhundert in Nordmesopotamien heraus und setzt sich aus sufischen und christlichen Elementen mit einer deutlichen Beimischung örtlichen Volksglaubens zusammen (ausführlich dazu siehe: Egiazarov; Driver 1922; Asatrian, Poladian; Asatrian 1999-2000[1]).

Die Kurden in der Türkei leben als kompakte Masse in den östlichen, nord-östlichen und

süd-östlichen Teilen des Landes. Eine zahlenmäßig grosse kurdische Bevölkerung gibt es auch in verschiedenen Regionen Zentralanatoliens, so östlich von Sivas, südlich von Amasiya, in der Gegend von Ankara, Marasch und Kirschehir. Dorthin wurden die Kurden von der türkischen Regierung im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts gewaltsam aus den östlichen Landesteilen umgesiedelt.

Der größte Teil der kurdischen Bevölkerung Irans lebt im Nordwesten des Landes, im westlichen Teil der Provinz Azarbaijan (dem alten Aturpātakān), östlich vom Urmia See, in den Gebieten von Maku, Kotur; und südlich vom Urmia See, im Gebiet von Mehabad; in der Provinz Kurdistan (Ardalan mit seiner Hauptstadt Sanne bzw. Sanandaj, in den Gebieten von Bokan, Saqqiz, Sardasht, Bane, Bidjar, Marivan, sowie im Gebiet von Qasre Shrin in der Provinz Kermanshah) (*Bois 1981, SS. 439-440*). Das kurdische Siedlungsgebiet im nord-westlichen Iran grenzt direkt an jenes in der Osttürkei (*ausführlich zu diesen Kurden s. Vil'chevskij 1944*).

Mehr als 500 Tausend Kurden leben auch im Osten Irans – vor allem im nördlichen Chorosan, im Gebeit von Bodjnurd, wo sie im 17.-18. Jahrhundert angesiedelt wurden; ein Teil dieser chorosanischen Kurden zog dann später auf turkmenisches Territorium. Einzelne kurdische Gruppen leben auch in Kerman, im westlichen Luristan, im Gebiet von Teheran sowie im Süden des Landes, in Fars, und im Osten, in Balutschistan.

Etwa neun Zehntel der Kurden im Irak leben in den Berggebieten des Nordens und Nordostens, welche in fünf Gouvernements (*liva*) zusammengefasst sind. Das ist zum einen das so genannte irakische Kurdistan, bestehend aus den Bezirken (*nahie*) Zakho, Amadiya und Akra im Gouvernement Dahok, zum anderen das fast ausschließlich kurdischsprachige Gouvernement Suleymania (97% der Bevölkerung sind Kurden) sowie große kurdische Gebiete in den Gouvernements Kirkuk, Erbil, Naynava (60-75 % kurdische Bevölkerung). Kurden leben auch im Gouvernement Diyala (in den Bezirken Khanaqin und Mandali, gelegen an der Grenze zum iranischen kurdischsprachigen Gebiet westlich des Zagros Gebirges), in einigen Gouvernements Zentraliraks, sowie in Bagdad und Mossul. Nordwestlich von Mossul, in den Bezirken Sindjar (Shangal) und Sheykhan leben Yeziden.

In Syrien sind die Kurden auf die Berggebiete im Norden (Gouvernements Halab und Hasaka) und Nordosten konzentriert und bilden drei große Gruppen: die Bewohner der Gegend von Kurddagh; die Bevölkerung der Gebiete östlich des Euphrates und die Kurden der Gegend von Djazira (zwischen dem Fluss Khabur, einem Zufluss des Euphrates, und dem Tigris – in den Bezirken Ra'ˁs al-ayn, Darbisiya, Amud, Qamishli, Andivar und Derik). An einigen Stellen kommen die syrischen Kurden direkt mit der kurdischen Bevölkerung der Türkei und Iraks in Berührung. Syrische Kurden leben auch in vielen größeren Städten des Landes, so in Damaskus, Hamat und Aleppo.

Fast alle Kurden, unabhängig von ihrem Siedlungsort, sind sunnitische Moslems der hanifitischen Richtung (*Driver, op. cit.; Nikitine 1934; idem 1956, SS. 207-255; Mackenzie 1962; Bois 1966; idem 1981, SS. 474-476; Van Bruinessen 1991).*

Die politische Segmentierung der auf das Territorium mehrerer Staaten verstreuten Kurden, der weiterhin deutliche Stellenwert ihres Stammes- und Sippenbewusstseins sowie das Fehlen einer überdialektalen Verkehrssprache (bei vergleichsweise früher schriftlicher Fixierung von Einzeldialekten) sind nach wie vor die grössten Hindernisse auf dem Weg zum erfolgreichen Abschluss eines kurdischen nationalen Konsolidierungsprozesses.

1.2. Das Kurdische gehört zur nord-westlichen Untergruppe der Iranischen Sprachen. Die Existenz einer großen Anzahl kurdischer Einzeldialekte sowie ihre komplizierten Wechselbeziehungen untereinander und zu den iranischen Nachbarsprachen erschwert jeden Versuch einer eindeutigen lingustischen Klassifizierung.

So tendieren zum Beispiel einige Autoren dazu, dem kurdischen Dialektmassiv auch Sprachen und Dialekte anzuschliessen, die sich in unmittelbarer geographischer Nachbarschaft zum Kurdischen befinden, wie das Zaza, das Gurani und das Luri. Die Mehrzahl der Iranisten

sieht in diesen jedoch aus objektiven historisch-linguistischen Gründen selbständige Sprachen *(s. Asatrian 1995[1]; Selcan; Paul)* und trennt sie deutlich von den kurdischen Dialekten ab. So stehen Zaza und Gurani vermutlich eher mit den Dialekten der Kaspischen Region sowie einzelnen Dialekten Zentralirans (in erster Linie Semnans) und der Provinz Fars in Verbindung *(ausführlich dazu s. Asatrian 1990[2])*. Auch die lurischen Dialekte (Luri, Bakhtiari, Mamasani und Kohgiluye), welche von in der Provinz Fars lebenden Stämmen gesprochen werden, stehen in keiner direkten Beziehung zum Kurdischen, sondern gehören zur süd-westlichen Untergruppe der iranischen Sprachen *(s. Vahman, Asatrian, SS. 8-13)*. Es ist demnach aus linguistischer Sicht unzulässig, das kurdische Dialektmassiv um die erwähnten, der nord-westlichen und der süd-westlichen Untergruppe zugehörigen iranischen Sprachen und Dialekte zu erweitern.

Möglicherweise hat bei der Bestrebung, das Gurani und die lurischen Dialekte dem kurdischen Dialektmassiv zuzuordnen, der Umstand eine Rolle gespielt, dass die Gurani-Sprecher bei ihrer Kommunikation mit Kurden die kurdische Sprache verwenden, und, dass es unter den Sprechern der zentral- und südkurdischen Dialekte seit dem Mittelalter üblich war, das Gurani und das Luri als Sprache von Schriftkultur und Folklore zu verwenden.

Die wissenschaftlich fundierteste Klassifikation der kurdischen Dialekte stammt weiterhin von D. N. Mackenzie. Im Ergebniss grundlegender dialektologischer Untersuchungen *(s. Mackenzie 1961-1962; sowie idem 1961)* unterteilt er das Kurdische in drei Dialektgruppen: eine nord-, eine zentral-, und eine südkurdische *(s. Mackenzie 1963[1], SS. 162 ff)*.

Die in sprachlicher Hinsicht konservativste Gruppe, welche eine Reihe archaischer Charakteristika bewahrt hat, ist die der nordkurdischen Dialekte. Sie unterteilt sich in zwei Untergruppen, eine nord-östliche und eine nord-westliche. Die nord-östliche Untergruppe umfasst die in der Osttürkei, Hakkari und Bahdinan (ein Teil dieses Territoriums gehört heute zum irakischen Gouvernement Mossul) gesprochenen Dialekte. Die Dialekte der nord-westlichen Untergruppe sind in Bohtan, Diarbekir, Sindjar, usw. verbreitet. Die nord-östliche Untergruppe ist durch die Form -ēd für Plural Izafet charakterisiert, die nord-westliche weist hier dagegen -ēn auf. Beide Formen gehen auf *-ēndi zurück, welches sich seinerseits aus einer Obliquus Form der Pluralendung -ēn (<*-ān) und dem präpositionalen Formans di- (vermutlich aramäischer Herkunft) zusammensetzt *(Cabolov 1978, S. 9; sowie Asatrian 1989, S. 303)*.

Die zentralkurdischen Dialekten umfassen das im Iran, südlich vom Urmia See gesprochene Mukri sowie das westlich von Mukri, im irakischen Gouvernement Erbil verbreitete Sorani.

Zur Gruppe der südkurdischen Dialekte zählt man gewöhnlich das Kermanshahi, das Ardalani und das Laki *(Mackenzie 1963[1], S. 163; idem 1981; Oranskij, SS. 35-36)*. Die kurdische Affilation des Laki bleibt jedoch fragwürdig, denn obwohl diese Mundart offensichtliche kurdische Züge aufweist, verbinden sie doch gleichzeitig andere Charakteristika mit den lurischen Dialekten.

In der wissenschaftlichen Literatur werden die nordkurdischen Dialekte gewöhnlich als Kurmanji bezeichnet, ein Begriff, welcher auch als Selbstbenennung ihrer Träger in Erscheinung tritt *(ausführlich zu diesem Begriff s. weiter unten, § 2.1)*.

Die zentralkurdischen und südkurdischen Dialekte sind oft unter dem Namen Sorani (oder Kurdi) zusammengefasst. Nichtdestotrotz gibt es zwischen diesen beiden Dialektgruppen große Unterschiede, die jedoch nicht immer in ausreichendem Masse in der wissenschaftlichen Literatur reflektiert werden. Das mag auch daran liegen, dass die südkurdische Dialektgruppe immer noch einer eingehenden Untersuchung harrt.

Die beträchtlichen sprachlichen Unterschiede zwischen den nordkurdischen Dialekten einerseits und den zental- und südkurdischen Dialekten andererseits, welche die verbale Kommunikation der Sprecher untereinander erschweren und sie bisweilen sogar unmöglich machen, veranlasst einige Autoren dazu, in diesen Dialektgruppen eigenständige Sprachen zu sehen. So schreibt zum Beispiel Oleg Vil'chevskij: "... es wäre wohl richtiger, nicht von einer kurdischen Sprache, sondern eher von zweien zu sprechen – dem Kurmanji und dem Kurdi. Zwei Sprachen, und zwischen ihnen eine Reihe von Mischdialekten" *(Vil'chevskij 1944, S. 57)*. *(Zur*

Sprachsituation in der kurdischsprachigen Region s. Cabolov 1986; s. auch Mackenzie 1989.)

1.2.1. Die nordkurdischen Dialekte verfügen über einige archaische Züge, die in der zentralen und der südlichen Gruppe verloren gegangen sind. So hat sich beispielsweise in den Norddialekten die Unterscheidung der Phoneme **/v/** und **/w/** erhalten. In in den Dialekten der Zentral- und Südgruppe sind diese im Phonem **/w/** zusammengefallen. Auch weist die Nordgruppe bei Nomina und Pronomına eine Gender- (maskulin/feminin) und Kasusdifferenzierung (Rectus/Obliqus) auf und verwendet in Satzkonstruktionen mit transitivem Verb in der Vergangenheitsform die Ergativkonstruktion (Objektkonstruktion). In den Süddialekten dagegen ist die Gender- und Kasusdifferenzierung weggefallen. Das gilt auch für die literarische Schriftsprache, die sich auf die zentralen Dialekte gründet.

Andererseits verfügen die zentralen und südlichen Dialekte aber über Pronominalsuffixe (Enklitika), denen eine wichtige Rolle bei der Wiedergabe der Kasusbeziehungen zukommt. Die Nordgruppe kennt derartige Pronominalsuffixe nicht: z. B. nord. **az hātim** "Ich kam", **min xawnak dī(t)** "Ich sah einen Traum" – süd. **min hātim** "Ich kam", **xawnēk-im dī** "Ich sah einen Traum" (*Mackenzie 1961, S. 80, idem 1981, S. 480*). In einigen Zentraldialekten entwickelte sich die Ergativkonstruktion dahingehend, dass die finite Verbform nun neben dem handelnden Subjekt auch das indirekte Objekt wiedergeben kann.

Im Gegensatz zu den Norddialekten verzeichnen die zentralen und südlichen Dialekte ein Determinativsuffix **-akā**. Bei diesem Morphem handelt es sich vermutlich um eine Entlehnung aus dem Gurani. Das selbe Suffix **-(ə)ka** weisen auch die lurischen Dialekte auf; vgl. im Bakhtiari **zīn-əka** "die Frau", **kor-əka** "der Junge", **dodar-əka** "das Mädchen" usw. In den nördlichen und zentralen Dialekten, die zusammen den nordöstlichen Teil der kurdischen Region ausmachen, ist die Izafetkonstruktion, insbesondere in den Pluralformen, um den (aus dem Aramäischen übernommenen?) Partikel -da/-d/-t erweitert *(Mackenzie 1981, S. 480).*

Auf phonologischer Ebene erfolgt die Abtrennung der zentralen und südlichen Dialekte von den Norddialekten unter anderem durch die Gegenüberstellung von süd. hartem (velarisiertem) /ɫ/ und nördl. palatalisiertem /l/, und, im Vokalismus, durch die Diphthonge süd. /u̯a/, /u̯ē/, /u̯ī/, welche in den Norddialekten fehlen. Darüber hinaus weist ein Teil der nordkurdischen Dialekte (hauptsächlich deren nordöstliche Untergruppe) auch bemerkenswerte Innovationen auf. Dabei handelt es sich um die phonologische Opposition von behauchten und unbehauchten Verschluss- und Verschlussreibelauten **/p/, /t/, /k/ – /p'/, /t'/, /k'/**; die Gegenüberstellung der Affrikata /č/ – /č/ sowie von einfachem **/r/** und gerolltem **/r̄/**. Dieses bemerkenswerte Phenomen kann kaum anders als mit dem Einfluss eines armenischen Substrats erklärt werden. Auch in anderen Sprachen steht eine derartige Aufspaltung ursprünglicher Einzelphone oft mit der Wirkung eines sprachfremden Substrats in Verbindung. So kommt es zum Beispiel im Ossetischen unter Einfluss des kaukasischen Substrats zu drei verschiedenen Wiedergaben von altiran. ***k**-: aspiriertes k'-, glottoklusieves k̓- und frikatieves **x**- *(s. Bailey 1963, S. 74; zu typologisch ähnlichen Erscheinungen s. Schmidt, SS. 13-14).*

Armenischer Einfluss lässt sich auch in der Formenbildung einiger Kurmanji-Dialekte beobachten. So geht das Formans -ōx/γ, welches zur Ableitung eines Nomen agentis vom Präteritalstamm des Verbs dient, auf das ebenfalls zur Bildung von Nomen agentis verwendete armenische Suffix -oγ zurück (klass.-arm. -oɫ, -awɫ, vgl. griech. -o'λης. – *Schmitt 1981, S. 85*); vgl. gōt-ōx "Sprecher" (gōtin "sprechen"), ǰēr̄ibānd-ōγ "Prüfer" (ǰēr̄ibāndin "prüfen"), girt-ōγ "Halter" (girtin "halten"), čēkir-ōx "Autor, Schaffender" (čēkirin "machen, schaffen") usw. *(s. Berbang, 3/1984, S. 17; Hêvî, I, S. 121; Bedir Khan, Lescot, S. 291; Turgut, S. 72).* Typischerweise ist dieses Suffixes in erster Linie in den um den Van See gelegenen Dialekten und weiter südlich bis hin nach Mardin verbreitet. Die anderen kurdischen Dialekte, darunter auch die verbleibenden im Norden, verzeichnen es dagegen nicht. Dabei handelt es sich bei diesem Morphem nicht etwa um eine Variante des angestammten kurdischen Formans -ōk, denn dieses leitet, im Gegensatz zu -ōx/γ, die Nomina agentis ausschließlich von Präsensstämmen ab (vgl. gar̄-ōk "Landstrei-

cher", gaz-ōk "Beißender" usw.) und geht seinerseits auf alt-iran. *-āka- *zurück (s. weitere Literaturangaben in: Asatrian, Suffix* ***-ak****, S. 143).*

Interessanterweise findet sich das erwähnte ursprünglich armenische Formans auch im Zaza, nur dass es dort, im Gegensatz zum Kurdischen, als Suffix zur Bildung von Präsenspartizipien (in der Bedeutung von Nomina agentis) vom Präteritalstamm des Verbs dient und annähernd flächendeckende Verbreitung gefunden hat; vgl. šiyāyōγ "der Gehende" (šiyāyīš "gehen"), vāt-ōx "der Sprechende" (vātīš "sprechen"), kard-ōx "der Tuende" (kardīš "tuen, machen"), āmāyōγ "der Kommende" (āmāyīš "kommen") usw. (*ausführlich dazu s. Hadank 1932, SS. 89, 92; Asatrian 1987, S. 169; idem 1995', S. 408*).

Angesichts der Verstreutheit der kurdischen Dialekte, ihrer intensiven Wechselbeziehungen mit nah verwandten iranischen Sprachen und Dialekten sowie der offensichtlichen Abwesenheit einigender extranlinguistischer Kriterien wie Staat, nationalem Bewusstsein, gemeinsamem geistigen Erbe, gemeinsamer Schrifttradition, u.ä drängt sich eine prinzipielle Frage auf: Was verbindet die kurdischen Dialekte miteinander und wie ist es möglich, ihre Zusammengehörigkeit aus linguistischer Sicht zu definieren? Auf diese Frage antwortet Mackenzie mit drei, auf der historischen Phonetik basierenden Merkmalen, anhand derer kurdische Dialekte als solche bestimmt werden können (*Mackenzie 1961, SS. 70-71; idem 1963', SS. 163-164; sowie Blau, S. 329*). Das bezeichnendste historisch-phonetische Merkmal für das Kurdische sieht Mackenzie im Übergang von postvokalem/intervokalem *-m- zu -v-/-w- (*ausführlich dazu Asatrian, Livshits, § XIX, 2*). Ein weiteres Kennzeichen ist für ihn der Verlust des ersten Konsonanten in den Konsonantgruppen *-šm-, *-xm-. Dieser Verlust ist typisch für viele iranische Sprachen, hat aber im Kurdischen eine weitere Entwicklung im Übergang *-m- > -v- / -w- erfahren (*ausführlich dazu s. a.a.O. § X, 5, XIV, 2*). Beschränkt auf das Kurdische bleibt auch die Wiedergabe von alt-iran. *x- im Anlaut durch k'- oder k- (*ausführlich dazu s. a.a.O., § 3.2., XI, 5*), sowie die initiale č- in čūn "gehen" (a.a.O., *§ XI, 5*).

Den von Mackenzie definierten Isoglosssen möchten wir als Kennzeichen für das Kurdische noch den Übergang von alt-iranischem intervokalem *-š- > -h- hinzufügen (*ausführlich dazu: Asatrian 1986, S. 171, Anm. 15*; sowie *Asatrian, Livshits, § 1.2, XIV, 1*).

1.3. Die Wissenschaft verfügt über keine Schriftdenkmäler aus der frühen Sprachperiode des Kurdischen. Die ersten auf uns gekommenen kurdischen Texte, die in ihrer Mehrzahl poetischen Charakter tragen, gehen auf das 16.-17. Jahrhundert zurück (*Mackenzie 1969; Nebez, S. 98*). Die allererste überlieferte Wiedergabe kurdischer gesprochener Sprache (Kurmanji Dialekt) findet sich in Form eines mit armenischen Buchstaben niedergeschriebenen christlichen Gebets. Das Fragment ist Teil der Handschrift N7117 der Sammlung Matenadaran (Jerewan), Blatt 144b, welche zwischen 1430 und 1446 datiert ist und vermutlich von einem noch älteren Kodex kopiert worden war (*Acharian 1984, SS. 679-680; Bailey 1943, pp. 4-5; Minorsky 1950; Henning 1958, S. 78; Mackenzie 1959; Cindi 1962; S. 67; Asatrian 1986, S. 169, Anm. 4*); vgl. den von Mackenzie rekonstruierten Text: Pākiž xudē, pākiž zahm, pākiž vēmarg, kōy hātī xāčē iž kir ma, ṙah'matē ma – "Ἅγιος ὁ θεός, ἅγιος ἰσχυρός, 'αθάνατός, ὁ σταυρωθεὶς δ'ι ἡμᾶς (*Mackenzie, a.a.O., S. 335*).

Aus sprachgeschichtlicher Sicht ebenfalls wertvoll sind Textbruchstücke, die der türkische Reisende Evliya Chelebi in seinem im 17. Jahrhundert verfassten "Reisebuch" (Siyahetnameh) anführt. Diese Fragmente, welche sich schon in der ältesten Handschrift (womöglich dem Original) des erwähnten Buches befinden, wurden von M. van Bruinessen übersetzt und kommentiert (*Van Bruinessen 1988*). Im Unterschied zur schriftlichen kurdischsprachigen Literatur, welche sich vor allem an der persischen Klassik orientiert, reflektieren die erwähnten Chelebi-Fragmente die kurdische Umgangssprache des 17. Jahrhunderts.

Die schriftliche Literatur der Kurden entstand auf der Grundlage des Kurmanji. Als ihre Begründer gelten Malaye Djiziri (etwa 1570-1640), Faqiye Tayran (etwa 1590-1660) *(Mackenzie 1969; Tayran)*, Ali Teremakhi (16. bis Beginn des 17. Jahrhunderts) sowie der Verfasser des bekannten Poems "Mam und Zin" Ahmade Khani (1650-1707) *(einen zusammenfassenden*

Überblick über die schriftliche Literatur der Kurden s. Rudenko; Bois 1981, SS. 481-482; Nebez, SS. 98-99; s. auch Teremakhi; Khani).

Es ist bemerkenswert, dass sich unter den Zentral- und Süddialekte sprechenden Kurden schon ab dem Ende des 14. Jahrhunderts (in erster Linie religiöse) Dichtung in Luri großer Beliebtheit erfreute. Bekannt sind hier vor allem die Werke des kurdischen Mystikers Malaye Parischan (gest. Anfang des 15. Jahrhunderts). Weit verbreitet waren in den zentral- und süd-kurdischen Gebieten auch Schriften in Gurani (im Haurami oder Hawramani Dialekt), verfasst von Anhängern der radikalen schiitischen Sekte Ahl-i Haqq. Für diese übte das Gurani die Funktion einer Sakralsprache aus, was im übrigen nicht unerheblich zur Popularisierung dieses Idioms unter der kurdischsprachigen Bevölkerung beitrug. So nahm das Gurani für lange Zeit die Stellung der wichtigsten Schriftsprache unter den Sprechern der zentral- und südkurdischen Dialekte ein und wurde von vielen kurdischen Dichtern des 17.-19. Jahrhunderts, so unter anderem von Mala Mistafaye Besarani (1641-1702), Khanaye Qubadi (1700-1759), Mavlavi Tavgozi (1806-1882) und Vali Devana (1826-1881) als Schriftsprache und Kommunikations-medium verwendet (*Nebez, SS. 100 - 101*).

Die Herausbildung einer schriftlichen Literatur im Süddialekt des Kurdischen setzt dage-gen erst etwa ab dem 19. Jahrhundert ein und erreicht ihren Höhepunkt im 20. Jahrhundert. Heutzutage verfügt dieser Dialekt über eine reiche, vielschichtige literarische Tradition mit ihrem Zentrum im irakischen Kurdistan (*s. Khaznadar*).

1.3.1. Pseudoprotokurdica oder einige Bemerkungen zum so genannten "Perga-ment von Suleymania des 7. Jahrhunderts".

Zu Beginn der 30er Jahre erwähnte Vasilij Nikitine in einem seiner Artikel die Existenz eines kurzen kurdischen Textfragments (vier Zweizeiler über die Unbill der arabischen Eroberung) auf einem Amulett, niedergeschrieben in Pahlavi-Schrift. Als Informationsquelle verweist Nikitine auf eine mündliche Mitteilung von Sureya Badr Khan, einer kurdischen Per-sönlichkeit des damaligen öffentlichen Lebens (*Nikitine 1934, S. 125, Anm. 18*). Einige Zeit später, im Jahre 1946, beschreibt Rashid Yasami in seinem Buch zur Geschichte der Kurden das selbe Fragement als ein in Suleymania gefundenes, aus dem 7. Jahrhundert stammendes Stück Pergament. An gleicher Stelle führt R. Yasami auch als erster den Text des Fragmentes an; nicht jedoch in Pahlavi, sondern in arabischer Schrift und ohne Quellenangabe (*Yasami, S. 119*). So beginnt das so genannte "Pergament von Suleymania" seinen Siegeszug durch die unter-schiedlichsten kurdologischen Werke. Obwohl seit seiner ersten Erwähnung nunmehr schon über 60 Jahre vergangen sind, bleiben doch viele mit dem Schriftstück verbundene Probleme weiterhin unangesprochen. Unter welchen Umständen wurde der Text gefunden und wo wird er aufbewahrt? Ist er wirklich auf einem Amulett geschrieben oder auf Pergament? Wenn in Pahlavi-Schrift verfasst, welche Ideogramme wurden verwendet? Wie wurden die einzelnen Phoneme wiedergegeben? Um hier nur einige offene Fragen zu nennen, welche sich die Autoren, die bis heute des erwähnte Schriftstück als "ältestes Spezimen der kurdischen Lite-ratur" feiern, entweder erst gar nicht stellen oder deren Beantwortung ihnen ganz offensichtlich unwichtig erscheint, da sie es bestenfalls bei einem Verweis auf die erwähnte Arbeit von R. Yasami belassen (*vgl. zum Beispiel Rudenko; Akopov*).

Interessanterweise gelang es aber D. N. Mackenzie schon 1960 den das "Pergament von Suleymania" umgebenden Nebel zu zerstreuen, indem er dessen Lexik einer eingehenden Analyse unterzog. So identifizierte er im von R. Yasami publizierten Text unter anderem eine Reihe nicht-kurdischer, an das Mitteliranische angelehnter Wörter sowie eine Schicht lexikali-scher Elemente aus dem Gurani. Im Ergebnis seiner Untersuchungen konnte Mackenzie auf die Haltlosigkeit einer Datierung des Dokumentes mit dem 7. Jahrhundert verweisen. Er sieht im "Pergament von Suleymania" eine eindeutige Fälschung, deren Fabrikation möglicherweise unter dem direkten Einfluss einiger Anfang des 20. Jahrhunderts in Avroman (im iranischen Kurdistan) entdeckter parthischer Dokumente steht (*Mackenzie 1963*[2]). Inhaltlich geht der Text vermutlich auf ein im südkurdischen Sprachgebiet in mehreren Varianten verbreitetes Volkslied

zurück.

Nach diesen von Mackenzie erbrachten Erkenntnissen sollte es unserer Ansicht nach unter allen Umständen vermieden werden, das erwähnte "Pergament" als authentische Quelle zum Studium von Geschichte, Sprache und Literatur der Kurden zu verwenden.

2.1. Der gegenwärtige Forschungsstand in der Kurdologie erlaubt es uns, und sei es nur in groben Zügen, die ungefähren Konturen des Gebietes zu umreissen, in welchem sich der ethnische Kern der Träger der zeitgenössischen kurdischen Dialekte formiert haben muss. Das ist von nicht geringer Bedeutung, hat es sich doch, oft auch aus politischen Erwägungen, seit einiger Zeit in bestimmten wissenschaftsnahen Kreisen eingebürgert, West-Armenien, oder, anders ausgedrückt, die östlichen Gebiete der heutigen Türkei, also das Territorium, auf welchem es im Laufe der letzten Jahrhunderte zu den intensivsten armenisch-kurdischen Kontakten kam, als eine Art Urheimat der Kurden zu betrachten.

Die am überzeugendsten begründete Lokalisierung eines kurdischen Ur-Territoriums basiert jedoch nach wie vor auf einer Anfang der 60-er Jahre aufgestellten Hypothese von D.N. Mackenzie (*vgl. Mackenzie 1961*). Ausgehend von Ideen Tedescos *(Tedesco, S. 255)* und unter Einbeziehung von Isoglossen, die das Kurdische mit dem Persischen und dem Baluči verbinden (*-ϑr- > -s-, *dw- > d-, *y- > ǰ-, *w- > b-/g-), rekonstruiert Mackenzie eine vor Zeiten existierende persisch-kurdisch-balutschische Sprechergemeinschaft in den zentralen Regionen Irans. Mackenzies Rekonstruktion zufolge siedelten die Perser (oder Protoperser) auf dem Gebiet der heutigen Provinz Fars, die Kurden lebten nördlich oder nord-östlich von ihnen und die Balutschen waren in den süd-westlichen Gebieten von Fars heimisch (*Mackenzie, op. cit.; ausführlich zu den wichtigsten Arbeiten von Mackenzie und zur Ausformung seiner Thesen s. Windfuhr 1975, S. 459*).

Anhand von sieben phonetischen und fünf morphologischen Isoglossen, die das Persische, Kurdische und Balutschische mit den ostiranischen Sprachen verbinden, schlug G. Windfuhr vor, die Urheimat der Sprecher der drei genannten Idiome in Nord-Ost Iran zu lokalisieren. Damit verlegt er das ethnische Territorium der Kurden praktisch nach Parthien (Windfuhr 1975, S. 465)

Dem Verfasser dieser Zeilen gelang es seinerzeit, den Mackenzies Hypothese stützenden Isoglossen noch den Übergang alt-iran. *-nd- (> *-nn-) > -n- (*ausführlich dazu s. Asatrian, Livshits, S. 96, § XX, 3*), die den süd-westlichen Dialekten eigene Entwicklung alt-iran. *-g- > -w- (a.a.O., *S. 87, § VIII*, Anmerkung *16, S. 101)* sowie den Lautwechsel *-rdz- > -l- hinzuzufügen (a.a.O., *SS. 81, 97-98, § XXI, 9, 10)*.

Als ein weiteres wichtiges Argument für die Richtigkeit der von Mackenzie vorgeschlagenen Lokalisierung kann der im ureigenen kurdischen Lexem ťēr (*vs.* pers. sēr "satt") belegte Übergang von palatalem i.-e. k̂- > ť- (möglicherweise über -ts- > *-ϑ-) herangezogen werden. Dieser Übergang ist im übrigen auch in einigen Fars-Dialekten sowie im Dialekt von Shiraz belegt *(s. Windfuhr 1999, p. 365)*. Die alt-iran. Form des Wortes lautete vermutlich *ϑagra- (< i.-e. *k̂egro-). Das ist, soweit uns bekannt, das einzige Beispiel einer derartigen Weiterentwicklung von alt-iran. *ϑ- (< i.-e. *k̂-) im Kurdischen *(ausführlich dazu Asatrian, Livshits, SS. 85 - 86, § VI, 1, 2, 3, 4)*.

Die auf linguistischer Grundlage ruhende Tedesco-Mackenzie Hypothese kann in gewisser Weise auch durch historische Zeugnisse gestützt werden. Findet sich doch noch für das Mittelalter Nachricht über die Anwesenheit zahlreicher kurdischer Stämme im in Frage kommenden Gebiet *(Driver 1921, SS. 563-572; Lambton, S. 137)*. Natürlich besteht kein Zweifel darüber, dass der von den mittelalterlichen arabischsprachigen Autoren verwendete Begriff Kurde neben seiner ethnischen Bedeutung auch eine soziale Tönung hatte, und ganz allgemein "Hirte" oder "Nomade" bezeichnen konnte. In diesem Sinne wurde er oft für die Benennung von Vertretern verschiedenster nomadisierender Stämme Irans herangezogen *(Minorsky 1931, S. 294; idem 1940, SS. 144-145; idem 1943, S. 75; Asatrian 1987, S. 160; Izady, S. 16)*.

Zum Ethnikon Kurde s. auch Driver 1923, S. 393-403. Rein typologisch lässt sich die Verwendung des Wortes Kurde in der Bedeutung "Hirte, Nomade" mit dem Gebrauch von ***'arab*** *(عرب) vergleichen, welches in bestimmten arabischen Quellen auch einfach "Nomade" bedeuten kann (s. Minorsky 1931, S. 294, Anm. 2).*

Dieser Umstand steht jedoch in keinem Wiederspruch zur Annahme der dauerhaften Präsenz eines kurdischen ethnischen Elementes im früh-mittelalterlichen Zentraliran, um so mehr als es sich bei den Kurden dieser Zeit gerade eben um Hirten und Nomaden handelte.

Im übrigen ist das Wort "Kurde" in seiner Bedeutung als "Hirte, Nomade" auch in der klassischen persischen Poesie bezeugt. So lesen wir folgende Zeilen des in Sabzavar (Chorosan) geborenen Dichters des 13.-14. Jahrhunderts, Ibn Yamin (*Dehxoda, s.v.* ***kord***):

درمصیبت ناله کم کن کین جزع ماند بدان
بره را میبرد گرگ و اشتلم میکرد کرد
عاقبت خواهد فتاد آن بره در چنگال گرگ
گر چه بسیاری نگهبانیش خواهد کرد کرد

Klage nicht so viel im Unglück, denn das ist, als sei
Der Wolf mit dem Lamm verschwunden und der Hirte (wörtl.: Kurde) riefe ihm (nur) nach.
Letztendlich wird das Lamm (immer) in des Wolfes Fänge fallen,
Wenn der Hirte (wört.: Kurde) es (nur) auf diese Art bewacht.

In diesem Zusammenhang scheint erwähnenswert, dass in einigen iranischen Sprachen, so im Gilanischen und Mazandaranischen das Wort Kurde die Bedeutung "Hirte von Kleinvieh" trägt, während ein "Hirte von Grossvieh" mit dem Ausdruck **gāleš** bezeichnet wird (s. *Dehxoda, s.v. gāleš*). Das Wort **gāleš** findet heute vor allem in Redewendungen und in der Volksdichtung Verwendung. Als beispielhaft dafür mag folgendes in Sabzavar notiertes Sprichwort stehen: Dasti **vārešī šundī, /kordī, gālešī, šundī** "Lief weg vom Regen und wurde Hirte von Klein- und Grossvieh" (*Afšar-sistani, S. 1092*), sinngemäss: "Immer habe ich den Regen gefürchtet und nun bin ich doch ständig ohne Dach über dem Kopf". Vergleiche auch folgenden Vierzeiler, aufgezeichnet im Bergdorf Marzkuh, unweit von Gurgan, an der süd-westlichen Küste des Kaspischen Meeres (*Pur-karim 1969, S. 46*):

Az īnje tā bə pīštet dūr bimāndom,
Ze bas kī gīrya kardom kūr bimāndom;
Bide dasmāl dabandom dīdagūnom,
Mīsāle *kord*-e bīmozdūr bimāndom.

"Weit weg von dir bin ich,
Vom vielen Weinen erblindet bin ich,
Gib mir ein Tuch, damit ich verbinde meine Augen,
Gleich einem um den Lohn geprellten Hirten (wörtl.: Kurden) bin ich.

Offensichtlich trägt die Benennung "Kurde" im Kaspischen Gebiet die ausschließliche Bedeutung "Hirte von Kleinvieh", im Gegensatz zu **gāleš**, welches einen "Hirten von Großvieh" bezeichnet. Dieser Sachverhalt wird von vielen in diesem Gebiet Forschenden vermerkt; vgl. zum Beispiel: "Überall an den Nordhänge des Alburz, von Gurgan und Mazandaran bis hin nach Gilan werden die Hirten, welche sich mit der Rinderzucht und der Herstellung von Kuhmilchprodukten beschäftigen, mit dem Begriff **gāleš** bezeichnet. Die Hirten jedoch, die Schafe und Ziegen weiden und Produkte aus deren Mich herstellen, heißen **kord**. Somit sind **kord** und **gāleš** unterschiedliche Bezeichnungen für unterschiedliche Realien" (*Pur-karim 1970, S. 46*). Die Etymologie des Wortes **gāleš** ist unklar. Möglicherweise geht sein erster Teil

(gā-) auf **gāv** "Kuh" zurück. Es kann sich bei **gāleš** jedoch auch um ein heute verloren gegangenes Ethnikon oder eine alte Stammesbenennung handeln. Der oben zitierte persische Autor bemerkt dazu: "Womöglich geht diese Bezeichnung (d.h. **gāleš**) auf die Benennung irgend eines Stammes zurück, der sich hauptsächlich mit der Rinderzucht beschäftigte" *(a.a.O. S. 47).* Übrigens ist unter den iranischen Völkern des Kaspischen Gebietes der Glaube an einen die Rinder schützenden Geist mit dem Namen **Siyāh-gāleš** "der schwarze Hirte" weit verbreitet (*ausführlich dazu s. Arakelova).*

Ebenso im Dialekt von Sangisar, in Semnan, steht **kord** für "Hirte", aber ohne semantische Differenzierung, vgl. **mas-kord** "Oberhirte", **kord** "Junger Hirte", **kas-kord** "Helfer des Oberhirten (wörtl. "kleiner Hirte"), usw. *(A'zami, SS. 151-153).*

Die erste schriftliche Erwähnung des Begriffs Kurde findet sich vermutlich im mittelpersischen "Kārnāmak" (Kārnāmak ī Artaxšēr ī Pābakān), dessen Zusammenstellung für die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. angesetzt wird *(s. Chunakova, SS. 20-22).* Ganze vier Mal ist das Wort (mit dem Plural **kwrt'n / kurtān**) im Text belegt *(vgl. Kn. I, 6; VIII, 1; IX, 1,2)* und immer steht es deutlich in seiner sozialen Funktion als "Nomade" bzw. "Hirte". H. S. Nyberg dagegen gibt die mittelpersische Form [Pahlavi] ([Pahlavi]) durch **kurtīkān** wieder und übersetzt "Sklaven" *(s. Nyberg, S. 285 ff.)*, was aber sowohl aus semantischen als auch aus etymologischen Gründen unmotiviert erscheint.

Auch die chronologisch zweite Erwähnung des Begriffs Kurde begegnet uns im Mittelpersischen, diesmal im sogenannten "Sassanidischen Rechtsbuch" (Mātakdān ī hazār dātastān), dessen Niederschrift von der Herausgeberin der russischen Edition, Anahit Perikhanian *(Perikhanian, SS. XII - XIII)* für die Zeit um 620 n. Chr. angenommen wird. Wie im "Kārnāmak" so spricht auch im "Rechtsbuch" der Kontext (*99.8, 11*) gegen eine ethnische Deutung des Wortes und für seine ausschließliche Verwendung als Synonym der Begriffe "Nomade" bzw. "Hirte". Die Rechtsklausel, in der das Wort **kurt** gleich zweimal vorkommt, erörtert Verhaltensregeln, die beim Eintreffen von Viehzüchter-Nomaden auf einem neuen Platz (oder einer neuen Weide – viδānmānīh) zu beachten sind. Es wäre durchaus ungewöhnlich, in einem derart allgemein gehaltenen juristischen Werk wie dem "Rechtsbuch", welches an keiner Stelle irgendwelche Volks- bzw. Stammesnamen verzeichnet, plötzlich auf eine Regel zu stossen, die eine ganz konkrete ethnische Gruppen betrifft. Aus diesem Grund scheint es gerechtfertigt, die von der Herausgeberin vorgeschlagene Übersetzung *(SS. 284, 496)* des Wortes **kurt** als "Kurde" in "Nomade, Viehzüchter" zu verbessern. Das schließt natürlich nicht aus, dass dieser hier in allgemeiner Bedeutung gebrauchte Begriff auch über eine gewisse ethnische Konnotation verfügen kann. Erfolgte doch nach A. G. Perikhanian *(S. XIII)* die Zusammenstellung des "Rechtsbuches" in der Provinz Fars, vermutlich in der Stadt Gor, dem heutigen Firuzabad, in einer Gegend also, welche zu jener Zeit direkt an das Haupverbreitungsgebiet der kurdischsprachigen Stämme grenzte.

Wie dem auch sei, für die Autoren des "Rechtsbuches" und des vorgenannten "Kārnāmak" diente der Begriff Kurde ganz offensichtlich eher zur allgemeinen Benennung der Viehzüchter und Nomaden von Fars und Umland, denn zur Bezeichnung einer bestimmten ethnischen Gruppe.

Ähnlich vielen anderen Ethnika ist das Wort „Kurde" bisher keiner befriedigenden Etymologie zugänglich. Seine angebliche Verbindung mit Xenophons καρδουχοι darf bezweifelt werden (vgl. *Realencyclopädie, X/2, s.v.; Mackenzie 1963', S. 164, Anm. 4; Vil'chevskij 1961, S. 112*). Möglich dagegen erscheint eine Beziehung von „Kurde" zu dem bei einigen antiken Autoren belegten Ethnikon **cyrtii**, **cyrtaei**, κυρτιοι *(cyrtii – Liv. XLII, 58, 13, Polybius V, 52.5; **cyrtaei** – Liv. XXXVII, 40, 9.14; κυρτιοι – Strab.XI, 13.3, XV, 3.1).* Auf diesen Umstand verwies erstmals F. C. Andreas (*apud: Hartmann, S. 96, sowie Nöldeke, S. 78; Realencyclopädie, XII/I, S. 205; Mackenzie 1961, SS. 68-69).* In den angeführten Quellen wird das Volk κυρτιοι als Söldnerheer in Medien und Kleinasien erwähnt. Strabon zufolge lebten die κυρτιοι im

Gebiet der historischen armenischen Provinz **Korčayk'/ Korček'**. F. C. Andreas leitet den Namen dieser Provinz von ***korti-ayk'** ab, wobei er die Palatalisierung des **-t-** mit dem Einfluss des nachfolgenden **-i** erklärt: ***kurti-** > ***kurč-** > **korč-** (*s. auch Hartmann, ibid; sowie Minorsky 1940, S. 150*).

Die erwähnte Andreassche Hypothese wurde später von N. Adonz aufgenommen. Er schreibt: "Zusammen mit den Marden lebten zwischen Zagros und Nifat auch die Cyrtii. Wie die Marden hatten sie an der armenischen Grenze Fuß gefasst. Etwas südlicher jedoch als letztere, in einer Gegend, die später den von ihnen abgeleiteten Namen ***Korduk'*** trug. Diese Curtii sind die Vorfahren der heutigen Kurden, nicht jedoch zu verwechseln mit den Kurduchen, einem Volk ganz anderer Herkunft. Deren Land wurde von den Armeniern ***Korduk'*** genannt, im Unterschied zu ***Korček'***, dem Land der Curtii. Schon der Historiograph Faustus (P'awstos) verzeichnet **Korček'** als ein Gebiet in Salmas" (*Adonz 1908, S. 418*).

*N. Adonz seinerseits wies die Andreassche Etymologie zurück; seiner Meinung nach entstand **Korček'** aus ***kortič-ayk'**, und ***kortič-** bedeutet "Kurde", d.h. ein Ethnikon, wie in **atrpat-ič**, **bayas-ičk'** u.a. (Adonz, a.a.O., Anm. 2). Zur Provinz **Korček'** s. ausführlich Hübschmann 1904, SS. 255 - 259.*

Erwähnenswert scheint an dieser Stelle noch die Annahme von W. Eilers, nach derer sich die ethnische Selbstbenennung der nördlichen Kurden sowie der Name für deren Sprache **kurmānj**(ī), aus ***kirmān(i)č** + ī, das heißt dem Namen der iranischen Provinz Kirmanschah + Suffix **-īč** + ī ableiten (vgl. *Eilers 1954, S. 310-311, sowie SS. 268-269*).

*Das Wort **kurmānj** wird zuweilen, insbesondere in der Rede nordkurdischer nomadisierender Stämme, auch für "Bauer (ohne Landbesitz), Tagelöhner" verwendet. In diesem Zusammenhang kann es abwertende Bedeutung tragen, etwa im Sinne von "Diener"; vgl. das kurdische Sprichwort: az na **kurmānjē bāvē** tama, az na **mōťājē mālā** tama "Ich bin nicht deines Vaters Diener (Tagelöhner), ich bedarf deines Reichtums nicht" (Cindi 1985, S. 200), vgl. auch **k'ē dītya lāv bagzāda** bi kaç **kurmānja** "Wer hat schon einen Edelmann zusammen mit einer armen Bäuerin gesehen?" (wört. "mit der Tochter eines kurmānj") (Musaelian, S. 54). Dazu s. auch Mackenzie 1963[1], S. 165.*

Charakteristisch sind in diesem Sinne auch die folgenden Zeilen eines Volkslieds:

Qīzē, řōžā ta bi xēr, 'aydā ta binbārak!
Min sah kirī ta di sar mirā girtī yārak.
Agar ži min čētira, li ta binbrak,...
Agar millāya, bi sardā hilša dīwārak,...
Agar *kurmānja* di mālī nāmīna barx ū kārak, etc.

Mädchen, sei gegrüßt, ein lustiges Fest wünsche ich dir.
Ich habe erfahren, dass du außer mir noch einen anderen Liebsten hast.
Wenn (er) besser ist als ich, (so wünsche) ich dir Glück,...
Wenn (er) ein Mullah ist, so möge über ihm eine Wand zusammenstürzen,...
Wenn (er aber) ein Bauer ist, so möge in seinem Haus weder Schaf noch Ziege verbleiben (Musaelian, S. 34).

*Für das Wort **kurmānj(ī)** kann auch eine Form mit Suffix **-čīk** rekonstruiert werden: ***kirmān-čīk** > **kirmānj(ī)** / **kurmānj(ī)**. Wie bekannt, leitet das Suffix **-čīk** in iranischen Sprachen Ethnika von Ortsnamen ab; vgl. arm. **sagčik** < mp. ***sakčīk** (pers. **sagzī**) "ein Sake"; mp. **rāčīk** "Bewohner von Raga" (pers. **rāzī**); sogd. **γarčīk** "Bergbewohner"; **arkčīk** "Bewohner von Argi (Kuča)"; **frōmčīk** "Byzantiner" u.a. (s. Hübschmann 1895, S. 240; Gershevitch 1954; § 1016).*

*Gr. Kapantsian erklärt das **kurmānj** als eine Zusammensetzung aus kurd. **kuř** "Sohn, Junge" und **manda** - dem Namen des antiken Stammes der Manda (Kapantsian, S. 140, Anm. 1). Diese Hypothese entbehrt aber unserer Meinung nach jeglicher Grundlage.*

Auf den Vergleich der Curtii mit den Kurden zurückkommend, soll hier ausdrücklich hervorgehoben werden, dass es unrichtig wäre, eine direkte genetische Verbindung zwischen diesen beiden Völkern herstellen zu wollen. Es ist kaum anzunehmen, dass es sich bei den Curtii um die somatischen Vorfahren der heutigen Kurden handelt, obwohl doch das Ethnikon Kurde, wie oben dargelegt, wohl aller Wahrscheinlichkeit nach auf die in cyrtii (bzw. κυρτιοι) enthaltene Urform ***kurt(i)-** zurückgeht. Vermutlich aber waren die Curtii, ebenso wie die Karduchen, kein indoeuropäisches Volk, jedenfalls kein iranisches. Die Sprache der Kurden dagegen ist eindeutig iranisch.

E. Grantovskij ist der Meinung, dass die Curtii und die Kurden dem Medischen nahestehende iranische Dialekte gesprochen haben (Grantovskij, S. 63). Diese Behauptung kann jedoch durch nichts belegt werden. Zudem erlauben die Ethnika beider Völker keine befriedigende Etymologisierung auf iranischer Grundlage. Die κυρτιοι gehörten höchstwahrscheinlich zu den autochthonen Völkern, welche ähnlich den κασπιοι, γουρανιοι, καδυσιοι und καρδουχοι das iranische Hochland vor der arischen Migration bewohnten und später restlos in den zugewanderten iranischen Völkern aufgingen.

Zur Lösung dieses offensichtlichen Widerspruchs bieten sich zwei Wege an. Zum einen ist es möglich, dass die iranischsprachigen Kurden ihr Ethnikon von den Curtii übernahmen, nachdem sie sich in deren Siedlungsgebiet verbreitet hatten. Trifft diese Annahme zu, wären die Curtii als Substratvolk der Kurden zu betrachten.

Zum anderen scheint denkbar, dass aufgrund der besonderen Lebensweise der Curtii (oder κυρτιοι), welche nach Strabon μετανάσται καὶ ληστρικοί, sich deren Ethnikon ***kurt(i)-**, später zum Appelativum für jegliche "Nomaden", "Viehhirten" bzw. "Räuber" entwickelte, und in dieser Bedeutung auch auf die ähnlichen Aktivitäten nachgehenden Träger der protokurdischen Dialekte bezogen wurde. Wie schon eingangs erwähnt, lässt sich noch für die spätsassanidische Periode die Verwendung des Ethnikon Kurde in eben diesem Sinne nachweisen.

Eine ähnliche Entwicklung, nur in viel späterer Zeit und mit einem abgeschlossenen Wechsel von ethnischer zu sozialer Konnotation lässt sich auch im Georgischen beobachten, vgl. georg. ***kurdi*** *"Dieb, Räuber, Spitzbube".*

Doch bezeichnete das Wort ***kurt(i)-** nicht zwangsläufig immer nur die Vorfahren der heutigen Kurden. Es kann vermutet werden, dass es zu verschiedenen Zeiten auf Nomadengruppen unterschiedlichster ethnischer Herkunft angewandt wurde. So war diese Benennung wahrscheinlich noch bis zur ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (d.h. bis zum Abschluss der arabischen Eroberung des Irans) die allgemeine Benennung für jegliche Viehzüchter und Nomaden und begann erst ab dieser Zeit nach und nach die Stellung eines Ethnikons einzunehmen. Wie dem auch sei, fest steht, dass die endgültige Fixierung dieses Ethnikons auf das gesamte kurdischsprachige Massiv erst im Verlauf der letzten Jahrhunderte erfolgte.

Die oben dargelegten Materialen und Hypothesen scheinen es zu erlauben, die Urheimat der Kurden in die Gebiete Zentralirans zu verlegen. Obwohl eine genauere Lokalisierung nicht möglich ist, kann man somit doch davon ausgehen, dass sich das ursprüngliche ethnische Territorium der Kurden viel weiter südlich bzw. süd-östlich als ihr heutiges Siedlungsgebiet befunden haben muss.

Selbst, wenn wir die oben angeführte mehrdeutige historische Semantik der Bennenung „Kurde“ in Betracht ziehen und für das Mittelalter eine häufigere Verwendung in sozialer denn in ethnischen Bedeutung einräumen, erscheint es doch kaum möglich, sich das später unter dem Namen Kurde bekannt gewordene ethnische Element vollkommen aus der demographischen Landschaft des zentraliranischen Areals wegzudenken. Um so mehr, als dass gerade für dieses Gebiet die frühesten Erwähnungen des Wortes „Kurde“ belegt sind. Sogar bei Abwesenheit

einer eindeutigen ethnischen Konnotation des Begriffes Kurde bezeugen die Anführungen in mittelpersischen und arabisch-persischen narrativen Quellen, entgegen der Feststellung von Gernot Windfuhr "there is no evidence that there was at any time ... a widespread Kurdish speaking area near Fars" (*Windfuhr 1975, S. 459*), dass im zentralen und nord-westlichen Iran innerhalb des frühmittelalterlichen iranischen nomadischen Kontinuums eine ethnische Kerngruppe protokurdischer Dialektträger vorhanden gewesen sein muss. Darüber hinaus darf natürlich auch die in diesem Areal, und ganz speziell in Fars, auftretende Toponymschicht mit dem Formans **-kord-/-kurd-** nicht außer acht gelassen werden.

Diese Annahme wird auch eindeutig durch anderes linguistisches Material bestätigt. Wie eine detaillierte sprachgeschichtliche Analyse des kurdischen Konsonantensystems zeigt (*s. Asatrian, Livshits*), finden sich in der Tiefenstruktur dieser Sprache eine nicht geringe Anzahl süd-westlicher Charakteristika, die man nicht einfach als Resultat von Entlehnungen oder Dialektvermischungen *ad acta* legen kann. So ist zum Beispiel neben dem "normalen" Übergang *-ϑr- > (*-hr-) > -r- / -ṝ- auch der Lautwechsel alt-iran. *-ϑr- > -s- verzeichnet. Eine ähnliche Entwicklung weist im übrigen auch das nord-westliche Baluči auf, wo das "eigene" -s- unzweideutig aus *-ϑr- hervorgeht (vgl. ās "Feuer" < *-āϑr-). Die Umstände, welche im Kurdischen das Vorhandensein eines zweifellos angestammten, aus dem Altiranischen ererbten -s- neben dem "normalen" *-r- / -ṝ- (beide aus alt.-iran. *-ϑr-) mit sich brachten, sind noch ungeklärt. Zweifellos jedoch handelt es sich bei ihnen um mehr, als eine einfache dialektale Vermischung innerhalb des kurdischen Sprachmassivs. Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang das Beispiel von kurd. pis "Sohn", ein Wort, welches, wie auch mp. pus (np. pu/isar) zweifellos auf ***puϑra-** zurückgeht. Wohl kaum handelt es sich bei ihm einfach um eine Entlehnung aus dem (Mittel-?) Persischen. An diesem Umstand ändert auch das Vorhandensein von (**b/pis-**) **pōṝ** „erfahrener Hirte" < alt-iran. (***wisa(h)-)puϑra-** nichts, und auch nicht der Sachverhalt, dass das allgemeingebräuchliche kurdische Wort für "Sohn" **kuṝ-** (< alt-iran. ***kura-**) lautet (*Asatrian, Livshits, S. 86, § VI, 4a, b*).

Ähnliches lässt sich für den Übergang der Konsonantengruppe alt-iran. ***-rdz-** > **-l-** feststellen, welcher für das Kurdische deutlich typischer ist, als deren Erhaltung. Zu **-l-** wird ***-rdz** - in folgenden Lexemen: **ālī** "Seite" < alt-iran. ***ardaka-** (vgl. avest. **arəδəm**, mp. **'lk /ālak/**, manich. mp., parth. **ārag**, osset. **ærdæk**, usw.), **bălgī (bālīf)** "Kissen" < ***barz-** (avest. **barəz-iš-**, pers. **bāliš**), **bulk** "Niere" < ***wṛdka-** (avest. **vərəδka-**, Khotan Saka **bilga-**, pers. **gurda**, Paschto **warga**, Laki **velk**, usw. (kurd. **gurĉik** "dslb." ist wohl eine Entlehnung aus dem Persischen mit späterer Adaptation: ***gurd-čik > gurĉik**), **gal** "Volk, Menge" < ***garda-(*gṛda-)** (pers. **galla** "Herde"), **gilī** "Beschwerde, Stöhnen, Rede" > ***gṛdaka-** (avest. **garəz-**, pers. **gila**), **gul** "Blume" < ***warda-** (pers. **gul**, Zaza **vil**, Gurani **wili** Semnani **vala**), **(h)alō (alūh)** "Adler" < ***ardufya-** (avest. **ərəzifya-**, manich. mp. **āluf**, pers. **āluh**), **hēl-** "(zurück)lassen" < ***hard- (hṛd-)**, **hil-** "nach oben" (Preverb) < ***ṛdwa-** (avest. **ərəδwa**, mp. **ul-**, Gurani **hu/ar**, Zaza **ar**), **mal/ł-** "reiben" < ***marz-** (pers. **māl-**), **mil** "Schulter, Oberarm" < ***mṛzu-** (avest. **mərəzu-**), **pālīn (pālāndin, pāłāwtin)** "(durch)seihen" < ***para-dawaya-**, **sip'il (sipił)** "Milz" < ***spṛzan-** (avest. **spərəzan-**, pers. **supurz**, **uspul**, mp. **spu(h)l**).

Die Erhaltung von ***-rz-** lässt sich dagegen nur anhand dreier Beispiele nachweisen: **barz** "hoch" (**barzāyī** "Höhe") < ***barz-**, **bižū** "Mähne" < ***biržu** (*zum Übergang von* ***-rz-** > ***-rž-** > ***-ž-** *s. Christensen, Barr, S. 395*), sowie **harzin** "Hirse" < ***h(a)rzana-**. Beim letzteren Wort handelt es sich möglicherweise um eine Entlehnung aus dem Persischen (**arzan**), in welches es seinerseits aus einer nord-westlichen iranischen Sprache Eingang gefunden haben kann. Die ursprüngliche süd-westliche Form diese Lexems ist durch pers. **alum** (*Burhān-i qāti', s.v.*) und bakht. **halum** belegt, mit **-um** als Analogbildung zu **gandum** "Weizen".

Das Verb ***pārzinīn* (*pārzin*)** *"(durch)seihen" ist entgegen der Annahme Mackenzies (Mackenzie 1961, S. 77) kein ursprünglich kurdisches Wort, sondern eher eine Entlehnung aus dem Armenischen (< iran.)* ***parz-el*** *"dslb."; kurd.* ***pārzūn*** *"Sieb" ist ebenfalls ein Armenismus, aus arm.* ***parzun* (*parzon*)** *"dslb." Das Verb* ***pārzinīn*** *(neben* ***pālīn*** *) kommt nur in den*

nördlichen kurdischen Dialekten vor, im Süden findet sich ***pālāvtin****. Ein wichtiger Beweis für eine Entlehnung von kurd.* ***pārz-*** *ist die für das Kurdische historisch unbegründete Vokallänge. Arm. /a/ wird im Kurdischen stets als langes /ā/ wiedergegeben, im Unterschied zu arm. dial. /ä/, das im Kurdischen als /ă/ erscheint (vgl. unten, §3.3,2).*

Was kurd. ***gāzī (kirin)*** *"rufen, schreien",* ***gāzin(da)*** *"Beschwerde" betrifft, so darf deren Rückführung auf* ****garz-*** *(Mackenzie, a.a.O., S.78) angezweifelt werden.*

Somit lassen sich im Kurdischen, trotz des für nord-westliche iranische Sprachen charakteristischen Erhalts der Konsonantengruppe ***-rz-**, nur ganze drei dieses Lautgesetz bestätigende, zweifelsfreie Beispiele ausmachen. Eines der angeführten Lexeme ist darüber hinaus möglicherweise nicht "original" kurdisch, sondern vermutlich aus der nord-westlichen Bestandsmasse des Neupersischen entlehnt. Gleichzeitig verfügen wir, unter Ausschließung klarer Persismen, über insgesamt 13 kurdische Wörter mit dem Übergang ***-rdz-** > **-l-** (*dazu ausführlich Asatrian, Livshits, S. 81, sowie § XXI, 9, 10*).

Zusammenfassend kann demnach festgestellt werden, dass das Kurdischen eher zu dem südiranischen Sprachen eigenen Übergang ***-rdz-** > **-l-** tendiert, denn zur Erhaltung dieser Konsonantengruppe.

Die grundlegenden sprachlichen Charakteristika des Kurdischen, welches in seinem heutigen Zustand zur nord-westlichen iranischen Sprachgruppe zu zählen ist, haben sich somit in eindeutig süd-östlichem Milieu, vermutlich in Zentraliran (Fars usw.), herausgebildet. Die endgültige Formierung dieser Sprache vollzog sich dabei in deutlicher Trennung vom Kaspischen Gebiet. So verzeichnet das Kurdische keine einzige gemeinsame Isoglosse mit dem vom Verfasser dieser Zeilen rekonstruierten Bund nord-westlicher und süd-westlicher iranischer Sprachen und Dialekte des Kaspischen Gebietes und Aturpatakans: Talyschi, Harzan(d)i, Aftari, Zaza, Gurani, Tati, Mazandarani, Gilaki usw. (*s. Ausführlich Asatrian*).

Die Identifikation der diesen Sprachbund charakterisierenden Isoglossen basiert auf der Verwendung sprachlicher Elemente in den Sprachen und Dialekten des postulierten Bundes während eines konkreten Abschnittes in Raum und Zeit. Die Präsenz eines Elementes in einer früheren Sprachperiode (diachrone Ebene) und/oder seine marginale Verwendung auf synchroner Ebene gelten als nicht relevant. Das auf diese Art erstellte System verzeichnet in erster Linie lexikalische Isoglossen, vgl.:

1) Alt-iran. ****arma-*** *"Ellenbogen, Arm": Zaza ārm, harma(y) "Ellenbogen, Arm", Talyshi ām "dslb." - dagegen kurd. a'nīšk, balačaq, pers. ārinj, āran, āraš.*

2) Alt-iran. ****auš-*** *(i.-e.* ****eus-****) "brennen" (ein im Iranischen selten verwendeter Wortstamm): Zaza vəš-, væs-, vaš-, Harzani vaš-, Talyshi vaš-, Tati vaš-. Dieser Stamm ist in der mitteliranischen Periode offensichtlich nur für das Khotanosakische belegt (Schmitt 1971, S. 54), sowie vermutlich im armenischen Kompositum (< Parthisch) atrowšan "heidnischer Tempel" <* ****ātr-aušana-****. Dagegen gehen die kurdischen wie auch alle anderen westiranischen Formen mit der Bedeutung "brennen" auf alt-iran.* ****sauk-*** *zurück.*

3) Alt-iran. ***bram-*** *"weinen, heulen, sich grämen" (im Avesta bram-, parth. bram-): Zaza barm/v-, Mazandarani barm- "dslb.", Harzani beram "Wehklage", Talyschi bame, Gilaki barma, und auch Naini biremba "dslb." – vs. pers. gila, girya, kurd. gilī (<* ****gṛdaka-****).*

4) Alt-iran ****kanyā-*** *"Frau, Mädchen" (im Avesta kainyā-, kainī-, Sanskrit kanyā): Zaza čənə-, kēynā, kayna, Harzani kīna, Gurani kīn(a), Talyschi kaynā, kīna, Tati kīna, Takestani kīna "dslb."- dagegen kurd. qīz, kač/č, kič, dōt(t) "Mädchen, Tochter", žin (<*jani-) "Frau" (kurd. kinik "Frau", aus arm. dial. kənig).*

5) Alt-iran. ****ragu-*** *"schnell" (im Avesta ragu-, Sanskrit raghu-, Parthisch raγ): Zaza rau, Harzani rav, Talyshi ra; Tati rav, Semnani rayk "dslb." (vgl. arm. arag "dslb.", mit Präfix a- vor -r wie auch in anderen Entlehnungen aus iranischen Sprachen; vgl. auch osset. räw, rag "leicht").*

6) Alt-iran. ****kata-*** *"Haus" (<*****kṇta-****,* ****kan-*** *"graben"): Zaza ka, čē, kīya, kē, kaya, Talyschi kā, Tati ka, Harzani čar, kar, Khunsari kī(y)a, Naini kiya "dslb." – vs. kurd. māl, pers. xāne, usw. (pers.* ***kade*** *ist auf der gegebenen synchronen Ebene nicht relevant).*

7) Alt-iran. ****uz-ayara-*** *"gestern": Zaza vīzēr, vīzērī, Harzani zīr, Tati zīr, Talyschi azīra,*

*Aftari uzza (auf die selbe alt-iran. Form geht auch osset. izär "gestern" zurück) – vs. tadj. dīna < *ud-ayana-, pers. dīrūz < dīna-rūz, kurd. duh < *dauša-; vgl. auch sogd. 'py'r' (VJ, 3) < *upa-yāra-.*

*8) Alt-iran. *xšvipta- "Milch" (im Avesta xšvipta-, sogd. (')xšyβt): Zaza šiset, Gurani šat, šifta, Talyschi šat, Harzani šet, Tati še(r)t – vs. kurd., pers. (und in den meisten anderen westiranischen Sprachen) šīr < alt-iran. *xšīra- (pers. šaftālū "Pflaume (Pfirsich)", aus parth. *šift-ālūk "Milchfrucht").*

*9) Alt-iran. *warša- "Gras" (vgl. Avesta varəša- "Baum"; aram. wrš-br): Zaza vāš, Talyschi vāš, Mazandarani vāš, Semnani voš, usw. (klass.-pers. vāš "Gras" bei Vullers) – vs. pers. giyāh, kurd. gīhā < alt-iran. *gau-dā-.*

*10) Alt-iran. *čit-nai- "nein (Negationspartikel)": Zaza činyō/ā, Harzani čini(ya), Azari čynyh (belegt in einem von Ahmade Kasravi veröffentlichten Vierzzeiler, - s. Henning 1954, S. 174), usw.*

*11) Eine wichtige, den Sprachbund charakterisierende Isoglosse auf grammatischer Ebene ist die Bildung des einfachen Präsens auf der Basis des Partizip Präsens in -*nt-. Dieses Merkmal haben fast alle Sprachen des postulierten Bundes sowie einige Dialekte in der Umgebung von Semnan gemeinsam; vgl. Zaza bannān "ich bringe" (< *bar-n-ān), kannān (<*kar-n-ān) "ich mache", Mazandarani kamma (<*kar-na-ma), Gilaki duznim "wir stehlen", Aftari xosenni "ich schlafe", vanni "ich spreche", ānni "ich gehe", usw.*

*Der postulierte Kaspisch-Aturpatakanische Sprachbund verfügt noch über eine Reihe weiterer Charakteristika, die sich so in keinem der kurdischen Dialekten wiederfinden (ausführlicher dazu s. Asatrian). Andererseits sind auch dem Kurdischen auf arealer Ebene Charakteristika eigen, die in keiner seiner Nachbarsprachen, und auch nicht in denen des erwähnten Sprachbundes, nachgewiesen werden können. So geht beispielsweise das Wort "schwarz" (d.h. ṙaš) nur in den kurdischen Dialekten, und, vielleicht, im Bakhtiari (vgl. rahš "gelb") auf alt-iran. *raxša- zurück (s. Asatrian, Livshits, S. 88, § X, 7). In den meisten westiranischen Sprachen finden sich dagegen Lexeme, welche sich an alt-iran. *syāwa- (vgl. Zaza ša; Talyschi ša; Aftari syā usw.) anlehnen. Das Kurdische ist darüber hinaus die einzige neuiranische Sprache, deren Wort für "Sohn" mit alt-iran. *kura- (vgl. kurd. kuṙ) in Verbindung steht. Alle anderen Sprache verzeichnen Formen, die sich auf alt-iran. *puϑra- zurückführen lassen. Der Umstand, dass einige Sprache *kura- in der Bedeutung "Fohlen, kleiner Esel" (vgl. z.B. np. kurra, aus mp. kurrak, arm. k'uṙak) verwenden und, dass *puϑra- (mit zwei unterschiedlichen Wiedergaben von -ϑr-: pis und °pōṙ,- s. oben) auch für das Kurdische belegt ist, schmälert die Besonderheit von kurd. kuṙ "Sohn" in keiner Hinsicht.*

Das oben gesagte erlaubt uns zwei wichtige Feststellungen. Zum einen ist deutlich, dass sich das Kurdische, obwohl eindeutig eine nordwestiranische Sprache, in vorwiegend südwestiranischem Milieu herausgebildet hat. Zum anderen scheint klar ersichtlich, dass sich sein Entstehungsmilieu in einem bestimmten geographischen Abstand zum Kaspischen Gebiet und natürlich auch zum heutigen kurdischen Siedlungsraum in der Osttürkei, befunden haben muss.

Obwohl es kaum möglich ist, den Abwanderungsbeginn der Träger der kurdischen Dialekte aus den Regionen Zentralirans genauer zu datieren, scheinen die ersten Migrationswellen Richtung Norden doch etwa für die Zeit unmittelbar nach den arabischen Eroberungen, also Ende des 7., Anfang des 8. Jahrhunderts denkbar. Jedenfalls befanden sich schon zur Wende des ersten Jahrtausends Kurden an den Südgrenzen Armeniens, i.e. im Nordosten Irans, in Aturpatakan und im nördliche Mesopotamien, worauf eine Reihe von armenischen Lehnwörter im Kurdischen verweisen (*s. dazu ausführlich unten, § 3.3.*). D. N. Mackenzie ist darüber hinaus der Meinung (*Mackenzie 1961, S. 86*), dass die Migration der Zaza aus Dailam, d.h. von der Südküste des Kaspischen Meeres nach Westen in ihre heutigen Siedlungsgebiete (Dersim oder Tunceli in der jetzigen Türkei) unter dem Druck kurdischer Übersiedler auf derem Weg nach Norden stattgefunden haben muss. Wie jedoch V. Minorsky bemerkt (*Minorsky 1932, S. 17*), kann die Übersiedlung der Zaza aber ebenso gut auch von demographischen Prozessen im Inneren von Dailam selbst provoziert worden sein.

2.1.1. Der Begriff Kurdistan - "Land der Kurden" stammt vermutlich aus dem 12. Jahrhundert, der Zeit Sultan Sanjars (gest. 1157), des letzten Herrschers der Großseljuken. Während seiner Regierung wurde nord-östlich von Hamadan die Provinz Bahar geschaffen. Diese Provinz, welche zwischen Azarbaijan und Luristan gelegen war, umfasste die Gebiete von Hamadan, Dinavar, Kirmanschah und Sanne (östlich des Zagros und westlich von Shahrezur, entlang des Flusses Zab). Sie bestand aus insgesamt 16 Verwaltungseinheiten, deren Namen vom persischen Gelehrten Hamdallah Qazvini in seiner aus dem Jahre 1340 stammenden Schrift "Nuzhat al-qulūb" aufgezählt werden *(Qazvini, passim; Le Strange, S. 108).* Im allgemeinen wird angenommen, dass der Begriff "Kurdistan" in eben diesem Aufsatz zum ersten Mal schriftliche Erwähnung findet. Dem ist jedoch nicht so. Dem Verfasser dieser Zeilen ist es gelungen, im Kolophon einer mit dem Jahre 1200 datierten armenischen Evangelien-Handschrift eine noch frühere Anführung dieses Wortes ausfindig zu machen. Vgl.: K'ristos Astuac awrhnē z-xoǰay Yovhanēs muɣdusin, **z-K'rdstanin,** or stacʿaw z-surb Avetarans i jeṙacʿ aylazgacʿ "(Möge) Gott Christus den Chodzha Hovannes Mughdusi (Ehrentitel für einen aus Jerusalem zurückgekehrten Pilger) aus Kurdistan segnen, welcher dieses heilige Evangelium aus der Hand der Fremdlinge entgegennahm" *(Mat'evosian, S. 307).*

Die vermutlich älteste Erwähnung des Wortes "Kurdistan" (**K'rdstan**), welche zudem auch noch von einer gewissen historischen Bedeutung ist, findet sich in der "Chronographie" des armenischen Historikers Mattheos von Edessa, genannt Urhaec'i (gestorben 1138 oder 1144). Der Autor verwendet den Begriff in einer Beschreibung von Ereignissen vom Ende des 11. Jahrhunderts. Vgl.: Yaysm ami žołov arareal omn Yehnuk anun, 5000 arambk' gnac'eal i veray **K'rdstanac'** i gavaṙn Amt'ay i tełin, ur Čepu-šahar koč'i, ew aṙeal bazum ew ant'iw awar - oč'xars ew paxrēs, jis ew caṙays ew ayl bazum awars, ew gayr i berdn, or koč'i Seweraks. Ew hasanēr i het, or awag ēr K'rdac'n, orum anun Xalt' asēin, ink'n ew iwr erek' ordik'n; ew teseal Yehnukn ew iwr zōrk'n i p'axust darjan "In dem selben Jahr (511 nach armenischer Zeitrechnung, i.e. zwischen dem 6. März 1062 und dem 5. März 1063) liess ein gewisser Jehnuk einen Aufruf ergehen und zog mit 5000 Mann gegen Kurdistan, gegen das Gebiet von Amid, in den Landstrich genannt Djebu-Shahar. Und unter Mitnahme von unzähliger Beute, Klein- und Großvieh, Pferden und Dienern und vielem mehr, begab er sich in die Festung genannt Severak. Doch bald darauf wurde er vom Anführer der Kurden namens Chalyt und dreien seiner Söhnen gestellt. Bei ihrem Anblick wandten sich Jehnuk und seine Kriegsschar zur Flucht" *(Uṙhayec'i, S. 156).*

Die im Text anzutreffenden Toponyme Amid (das heutige Diarbekir am nord-westlichen Zufluss des Tigris) und Severak (das heutige Siverek, südlich von Diarbekir, nördlich von Urfa, dem alten Edessa) deuten darauf hin, dass der armenische Autor unter Kurdistan im 11. Jahrhundert nur eine begrenzte Gegend zwischen Diarbekir und Urfa verstand.

Es ist anzunehmen, dass es sich bei dem von Urhaezc'i erwähnten "Kurdistan" wohl nicht um einen Toponym im eigentlichen Sinne, sondern eher um eine Art Beschreibung der demographischen Situation des besprochenen Gebietes handelt. Dieser Umstand wird durch den von ihm verwendeten Plural des Wortes verdeutlicht (also eigentlich: "... gegen die Kurdistane ..."!). Bis heute bezeichnet im Armenischen der Plural eines durch das Suffix -stan erweiterten Ethnikons eine vorrangig von eben diesem Ethnos besiedelte Gegend, vergleichbar in etwa mit deutschen Landesbezeichnungen wie "Walach-ei", "Türk-ei" usw. Der armenische Plural unterstreicht in diesem Fall also die Unbestimmtheit der ethnischen und politischen Situation des betreffenden Gebietes, und verweist lediglich auf eine gewisse demographische Dominanz des mit dem Ethnikon bezeichneten Volkes. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei dem hier angeführten Begriff K'rdstan um eine *ad hoc* Bildung Urhaec'is handelt (etwa in Analogie zu dessen Heimat Hayastan "Armenien"), geschaffen mit dem Ziel, die wahrnehmbare Präsenz von Kurden in dem von ihm beschriebenen Gebiet zu verdeutlichen.

Wie dem auch sei, entsprechend dem "Sharaf-namah" des Sharaf-khan ibn Shams ad-din Bidlisi, gehörten zum iranischen Kurdistan am Ende des 16. Jahrhunderts auch von Luren besiedelte Gebiete. (Die mittelalterlichen Geographen und Historiker verzeichneten traditions-

gemäß das Territorium Kurdistans und das Gebiet der Luren als Teil der Provinz Djibal, - s. *Bartol'd, S. 198.)* Nachdem sich die Kurden im 17. Jahrhundert die Territorien Nordmesopotamiens angeeignet hatten, setzte sich für die türkische Administration die Provinz Kurdistan aus den drei Landkreisen Dersim, Mush und Diarbekir zusammen. Persien seinerseits trennte von seinem Kurdistan die Landstriche Hamadan und Luristan ab, und reduzierte es damit auf das Gebiet von Ardalan, mit der Hauptstadt Sanne – Sanandadj.

Der bekannte türkische Reisende Evliya Chelebi (gest. 1682) zählt in seinem "Siyahetnameh" (*IV, 74-75*) neun Landkreise auf, aus denen sich das ihm zeitgenössische Kurdistan zunammensetzte. Chelebi zufolge brauchte ein Reiter nicht weniger als 17 Tage, um das Territorium von Kurdistan zu durchmessen.

Heutzutage hat sich nur in der administrativen Teilung Irans eine Provinz (استان) unter dem Namen Kurdistan erhalten. In der Türkei wird das ausgedehnte Siedlungsgebiet der Kurden, welches zum großen Teil mit dem historischen Territorium West-Armeniens zusammenfällt, als Ost-Anatolien (Doğu Anadolu) bezeichnet. Im Irak sind die Gebiete mit kurdischer Bevölkerung Teil der nördlichen Gouvernements; in Syrien zählen sie zu den Gouvernements Halab, Hasaka und Djazira.

Wie aus dem oben gesagten hervorgeht, war der Begriff Kurdistan also nie eindeutig geographisch umrissen. Darüber hinaus entbehrte sein Gebrauch oft einer klaren historischen Basis und zuweilen auch jeglicher demographischer Grundlage.

2.1.2. Im Zusammenhang mit den oben erörterten Fragen scheint es zweckmäßig, noch auf die veraltete, aber vor allem in Laienkreisen weiterhin populäre Annahme einzugehen, dass die Kurden von den Medern abstammen könnten. Es würde sich kaum lohnen, diese seit langem überkommene Theorie hier noch einmal zu erwähnen, basierte sie nicht auch auf armenischem Material.

Die spärlichen Angaben zum Medischen erlauben es nicht, innerhalb der iranischen Sprachgruppe eine besondere Verbindung zwischen dieser Sprache und dem Kurdischen herzustellen (ausführlich zum Medischen: Mayrhofer; Schmitt 1967). Die Hypothese einer medischen Herkunft der Kurden wird am deutlichsten von V. Minorsky vertreten (vgl. Minorsky 1940, S. 152; ausführlich zu dieser Arbeit Minorskys s. Vil'chevskij 1961, SS. 73 - 79; aus der Vielzahl der kurdischen Arbeiten zu diesem Thema lässt sich auf Wahby verweisen).

Die wichtigsten Probleme der kurdischen Geschichte und Kultur, wie Herkunft, frühe Geschichte, Stammeseinteilung, ethnische Zuordnung, Vorhandensein bzw. Fehlen früher Literaturdenkmäler, Dialektteilung, nationale Bewegungen u.a. – werden unter Einbeziehung der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur vom Verfasser dieser Zeilen in der Form von Postulaten erörtert (s. Asatrian 1996; idem 1998).

Es geht vor allem darum, dass in einigen spätmittelalterlichen armenischen Schriftdenkmälern, insbesondere in Manuskript-Kolophonen, die Kurden (**k'urd/t'**, oder auch **azgn k'rdac'** "das Geschlecht der Kurden") als **mark'** oder **azgn marac'** "(Stamm der) Meder" bezeichnet werden.

Bisweilen wird in armenischen Quellen zur Benennung der Kurden auch deren jeweiliger Stammesname herangezogen, vgl.: yetoy ev ink'n srov katarec'aw i jeřac' anawrinac' aniceal azgin əřoškanic' "dann wurde auch er vom Schwert erschlagen durch die Hand der Räuber vom fluchwürdigen roschkanischen Stamm" (Khachikian 1955, S. 593). **Rōškı** *oder* **řōžkı** *(auch:* **řūzagı, řōzagı**) *- ist die Benennung eines großen nordkurdischen Stammesverbandes.*

Diesen Umstand betrachteten die Anhänger der erwähnten Theorie (vgl. *z.B. Minorsky 1965, S. 159, Anm. 22; Vanly, pp. 48-49*) als wichtigen Beweis für die medische Herkunft der Kurden.

Nun stellt sich die Frage, wie eine derartige armenische Benennung der Kurden erklärt werden kann, wenn doch die Meder unter keinen Umständen als Vorfahren der Kurden in Betracht

kommen können. Untersucht man die gegebenen Umstände genauer, erweist es sich, dass die Autoren späterer armenischer Quellen ihnen zeitgenössische Völker wie Tataren, Türken, Kurden u.a., oftmals mit historisierenden Ethnika belegten. So findet sich zum Beispiel folgende Aussage über die Tataren: *I žamanakin orum el ark'ayn parsic' T'amur-γan...yarevelic' koγmanē* "Zu dieser Zeit kam von Osten her der König der Perser, Tamur-ghan" (d.i. Timur, - G.A.) (*vgl. Khachikian 1955, S. 3, Anm. 1*), oder *Šahruxn, ordin Lank-T'amurin yazgēn parsic'* "Schahruch, der Sohn von Lank Timur, vom Stamme der Perser" (*a.a.O., S. 469*). Nicht anders ergeht es den Turkmenen (Qara-qoyunlu), die in altarmenischen Texten vielfach als Skythen oder auch "Stamm der Skythen" Erwähnung finden. (*a.a.O., S. 532; vgl. auch Khachikian 1958*).

Bei diesem Phänomen handelt sich zweifellos um eine Art Aktualisierung althergebrachter, durch die gängige armenische literarische Überlieferung abgesegneter Völkernamen, eine Erscheinung, wie sie sich in ähnlicher Form auch für andere literarische Traditionen, von der akkadischen (z.B. gimirri "Kimmerier" als Benennung für die Skythen und Saken) bis hin zur byzantinischen (s. *Bibikov*) nachweisen lässt. Traditionelle, durch die klassische Literatur bezeugte Ethnika, werden vom Autor also einfach auf ihm zeitgenössische, neu hervortretende Völker übertragen.

Zuweilen können diesen traditionellen Benennungen auch zusätzliche erklärende Elemente beigefügt sein, die dann ihrerseits den richtigen Völkernamen enthalten. So berichtet beispielsweise der Schreiber David im Jahre 1432 mit folgenden, auf die Tataren bezogenen Worten über durch Feuer ausge' 'löste Unbill: *ew eγew ays patuhas i gal anawrēn* ***azgin parsic'****, or koč'i čaγat'ay* "Und dieses Unglück ereignete sich zur Zeit des Einfalls (wört.: der Ankunft) des verräterischen Stammes der Perser, der sich Chaghatai nennt" (*Khachikian 1955, S. 419*). Über die Kurden steht geschrieben: *Ekeal hasin vaγvaγaki / azgn marac', or k'urt' koč'i...* "Unverhofft tauchten (sie) auf, der Stamm der Meder, die sich k'urt' (d.h. Kurden, - G.A.) nennen" (*a.a.O., S. 332*). Ähnliches findet sich auch bei Grigor Daranaghc'i, einem Autor vom Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts: *t'oγum asel z-marac' azgac'n, or en k'rdac'* "Ich werde nicht von den Stämmen der Meder, also den der Kurden, berichten" (*Daranak'i, S. 298*).

Somit ist deutlich, dass es sich bei der Verwendung von **mark'**, **azgn marac'** als Benennung für die Kurden in späten armenischen Schriftdenkmälern um nichts anderes als einen literarischen Kunstgriff handelt, dem als solchem keinerlei historische Bedeutung beigemessen werden kann.

3.1. Wie schon oben festgestellt, hielten sich Kurden oder, besser gesagt, Sprecher kurdischer Dialekte, aller Wahrscheinlichkeit nach schon zum Ende des ersten Jahrtausends nach Christus in an das südliche Armenien grenzenden Regionen, wie dem Nordosten Irans, dem nördliche Mesopotamien usw. auf. Doch erst im 10. bis 11. Jahrhundert traten sie nach und nach auf armenischem Gebiet in Erscheinung. Ihre massenhafte Migration zuerst in die südlichen und danach auch in die nördlichen Gebiete Armeniens begann noch viel später, etwa ab der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Der Übersiedlungsprozess kurdischer Stämme aus den Gebieten des nördlichen Mesepotamien nach Westarmenien war im wesentlichen durch die Politik des Osmanischen Reiches bedingt. Ziel der damaligen türkischen Regierung war es, an den Ostgrenzen ihres Herrschaftsgebietes anti-safavidische Kräfte zu sammeln. Im Anfangsstadium oblag die Führung dieser Kräfte dem Emissär des türkischen Sultans Mullah Idris Bidlisi (*vgl. insbesondere: Nikitine 1956, S. 161ff.; Asatrian 1986, S. 168; Asatrian 1995*[2]). N. Adonz bemerkt dazu: "Die Kurden leben in Armenien nicht seit ewigen Zeiten, sondern wurden von den türkischen Machthabern dort angesiedelt. Nach ihrem Sieg über die Armee des persischen Schah Ismail im Jahre 1514 in der Schlacht von Tschhaldyran nahmen die Türken von Armenien Besitz... Obwohl Perser und Türken auch weiterhin um Armenien stritten, verblieben die Grenzen doch letztendlich in der so festgelegten Position. Mullah Idris, ein Kurde aus Bidlis, welcher als Einwohner der Gegend gut mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut war, nahm aktiv an den von Sultan Selim initiierten Kampfhandlungen teil. Wie nicht anders zu erwarten, unterstützte Mul-

lah Idris die Interessen der kurdischen Stammesführer... Wenn immer die persischen Herrscher im Kampf um Armenien erfolgreich waren, vertrieben sie die kurdischen Beys. Die türkischen Sultane dagegen führten eine andere Politik, sie überließen das (eroberte) Land den kurdischen Stammesoberhäupten" (*Adonz 1922, S. 5*). Auf diese Weise wurde die Grundlage für die Besiedlung Westarmeniens durch kurdische Stämme gelegt.

Zur Verbreitung der Kurden in Armenien s. Mokri, SS. 103 - 104. Vgl. auch bei B. Nikitine: "Les Kurdes s'emparaient ainsi, peu à peu, de certaines parties du royaume arménien qui finit son existence au XIe siècle. Dans beaucoup d'endroits, les Kurdes se ne sont donc pas en Arménie sur leur sol natal, mais il s'agit là d'un processus historique qui se poursuivit depuis de longs siècles" (Nikitine 1956, p.161).

Weder die armenischen Geschichtsschreiber des 5. Jahrhunderts, noch die Autoren des 7. und 8. Jahrhunderts Sebeos und Łevond, ja nicht einmal die Historiker des 10. und 11. Jahrhunderts Yovhannes Draskhanakertc'i, Asoghik, Tovma Arcruni und Aristakes Lastiverc'i erwähnen die Benennung "Kurde" in ihren Werken. Bekanntermaßen zeichnen sich die armenischen Historiographen durch besondere Aufmerksamkeit gegenüber fremdländischen ethnischen Elementen aus. So wäre selbst die Präsenz einer noch so kleinen ethnisch kurdischen Gruppe, auch wenn nicht in irgendwelche politischen Ereignisse verwickelt, zweifellos von ihnen auf die eine oder andere Weise registriert worden. Doch erst ab dem 12.-14. Jahrhundert finden die Kurden in der armenischen Historiographie Erwähnung. Gewöhnlich geschieht das unter der Verwendung der Formen **k'urd**, **k'urť**, **k'ərd-**, **k'rd-** in Kolophonen von Manuskripten, die über lokale politische Geschehnisse berichten.

Wie bekannt, nahmen in Südarmenien unter den moslemischen Dynastien kurdischer Herkunft erst die Marvanieden im 9.-11. Jahrhunderts und dann, seit dem Ende des 12., dem Beginn des 13. Jahrhunderts, die Ayyubiden eine wichtige Position ein. Eine ähnliche Stellung in Nordarmenien hatten vom 10. bis 12. Jahrhundert die kurdischen Shaddadiden inne. Diese oft als kurdische Dynastien bezeichneten Herrscherhäuser, waren jedoch in erster Linie moslemische politische Formierungen, ohne irgend eine relevante ethnische Konnotation. Dementsprechend setzt ihre Anwesenheit in einem bestimmten Gebiet keinesfalls auch immer gleichzeitig das Vorhandensein einer kurdischen demographischen Masse voraus. Es deutet auch nichts daraufhin, dass die politische Führungsschicht dieser Dynastien über ein deutlich ausgeprägtes ethnisches Bewusstsein beziehungsweise über national orientierte Ziele verfügte.

3.2. Historische Kontakte zwischen den Völkern spiegeln sich gewöhnlich in sprachlichen Erscheinungen wieder. Sei es in der Übernahme von Lexemen, der Angleichung phonetischer Systeme, der Parallelbildung grammatischer Formen, der Nachgestaltung syntaktischer Konstruktionen u.ä.

Auch die armenisch-kurdischen Wechselbeziehungen haben in den Sprachen beider Völker ihre Spuren hinterlassen. In die an das Armenische grenzenden kurdischen Dialekte sind eine große Menge armenischer lexikalischer Elemente eingedrungen – insgesamt 278 lexikalische Einheiten. Ihrerseits haben auch die armenischen Dialekte einen gewissen kurdischen Einfluss erfahren. So ist es dem Verfasser dieser Zeilen gelungen, in den armenischen Dialekten des westlichen Areals insgesamt 88 Lehnwörter aus dem Kurdischen ausfindig zu machen, von welchen ein Grossteil islamische Realien bezeichnet (*s. Asatrian 1992, Kap. 2, §§ 11.1-12.4*). Die armenische Literatursprache dagegen weist weder in ihrer westlichen noch in ihrer östlichen Ausprägung irgendwelche Entlehnungen aus dem Kurdischen auf. Im Kurdischen trägt die Phonetik der Kurmanji Dialekte der Ostprovinzen der heutigen Türkei deutliche Spuren eines armenischen Substrats (*s. oben, §1.2.1*). Diese finden sich weder in anderen kurdischen Dialekten noch in weiteren neuiranischen Sprachen, außer dem Zaza, und können nur mit dem Einfluss des armenischen phonetischen Systems erklärt werden (*ausführlich dazu s. Asatrian, a.a.O., §9*).

Es sind jedoch vor allem die armenischen Entlehnungen im Kurdischen, die zur Erschließung historischer Fakten beitragen können (*a.a.O., §§ 4.1-10.2*). Natürlich lässt sich die Anzahl der Armenismen im Kurmanji nicht mit den in allen kurdischen Dialekten vorhandenen unzähligen persischen, arabischen und türkischen Elementen vergleichen. Doch im Unterschied zu diesen Entlehnungen, die hauptsächlich mit dem Islam, der Buchgelehrtheit, dem Staatsapparat u.ä. in Verbindung stehen, gehören die Armenismen zu dem Teil des kurdischen Grundwortschatzes, welcher die seßhafte Lebensweise, häusliche Realien, gewerbliche Tätigkeiten, Land- und Viehwirtschaft, mit einem Wort, das alltägliche Leben der einfachen Bevölkerung widerspiegelt (*a.a.O., §§ 4.1-10.2*).

Die Vielzahl dieser Armenismen im Kurdischen und ihre Stellung innerhalb der die wichtigsten Elemente der materiellen und geistigen Kultur bezeichnenden Lexik, zeugt von einem verhältnismässig starken Einfluss der örtlichen armenischen Bevölkerung auf die Lebensweise der zugewanderten Kurden.

Zieht man neben den oben aufgezeichneten deutlichen armenischen Spuren in Sprache und Kultur der in den östlichen Gebieten der heutigen Türkei lebenden Kurden noch andere sozialhistorische Faktoren in Betracht, kann man mit Gewissheit behaupten, dass bei der im Resultat ethno-demographischer Prozesse der letzten Jahrhunderte erfolgten Herausbildung dieser kurdischen Bevölkerungsgruppe das armenische ethnische Substrat eine wichtige Rolle gespielt haben muss.

Bezeichnenderweise nehmen unter den Armenismen im Kurdischen Benennungen für (vor allem wildwachsende) Pflanzen einen großen Platz ein. Mit gutem Recht werden Pflanzennamen gerne als eine Art Schlüssel für die Bestimmung der ethnischen Zugehörigkeit der Urbewohner eines bestimmten Gebietes herangezogen. Während die Ethnien kommen und gehen, überdauern die einmal festgelegten floralen Termini und entwickeln sich oft zum festen Bestandteil der für ein bestimmtes geographisches Areal typischen Lexik. So trägt seinerseits auch ein Grossteil der Pflanzennamen im Armenischen Substartcharakter.

Dem Verfasser dieser Zeilen ist es gelungen, im Kurmanji insgesamt 26 Pflanzenbezeichnungen armenischen Ursprungs auszumachen:

1) ***āčār/r*** *"Roggen, Dinkel (Triticum spelta L.)". – Aus arm. āčāṙ/r, alt-arm. hačar "eine Art Brotgetreide". Die Etymologie ist unklar, möglicherweise ein Substratwort (vgl. abkhasisch ača, ačaraj "Brotgetreide"; abasinisch hažrrü, lasisch čuari, usw.)*

2) ***čīl (ō), jīl(ik)*** *"Trieb, Stengel, Schössling; Riedgras, Schilfrohr". - Aus dial.-arm. čil, jil "Schilf, Ranke, Faser". Arm. čil (dial.-arm. jil) ist eine Entlehnung aus georg. čili und im weiteren vermutlich kontaminiert mit original arm. jil/ł "Sehne, Schnur" (aus i.-e. *gu̯islo-).*

3) ***čīmērūk*** *"Name einer Winterbirne". – Aus dial.-arm. cəmeruk (jmiruk), zu arm. jmeṙ(n) "Winter".*

4) ***dāregān*** *"Roggen (Secale L.)". – Aus dial.-arm. daregan, zusammengesetzt aus arm. tari (dial.-arm. dari) "Jahr" und iranischem Suffix -akan.*

5) ***gīnz*** *"Koriander (Coriandrum L.)". – Arm. ginj mit gesetzmäßigem Übergang arm. -j- > kurd. -z-. Das armenische Wort selbst ist eine alte Entlehnung aus medisch. *ginz < alt-iran. *gizna-; vgl. mp. gšnyc/gišnīč/, pers. gišnīz/j, kurd. k'išnīš (Henning 1963, SS. 195 - 199; Benveniste 1970, S. 21).*

6) ***kākāč*** *"Mohn, (Papaver L.)". – Arm. kakač', kakač "dslb." Ohne Etymologie.*

7) ***kōrēk, kōrik*** *"Hirse (Panicum L.)". – Aus dial.-arm. korek "dslb." (alt-arm. koreak). Ohne Etymologie.*

8) ***kurīngān*** *"Luzerne, Schneckenklee, Esparsette (Medicago L.)". – Aus dial.-arm. kürəngan, küringan "dslb.". Ohne Etymologie.*

9) ***māmūr*** *"Name einer Wasserpflanze; Moos". – Arm. mamuṙ "dslb."; möglicherweise aus i.-e. *m(e)us- (Gamkrelidze, Ivanov, SS. 663-664).*

10) ***mandak, mandik*** *"Name einer wildwachsenden, essbaren Pflanze"; im südkurdischen:* ***mandūk, mandē*** *"Futterpflanze"; vgl. auch die kurdische Stammesbenennung* ***mandikī****. Unter den kurdischen Stammes- und Sippenbenennungen gibt es auch anderere Ableitungen von Pflanzennamen, zīlī, zīlānlī (zīl "Trieb, Stengel"), pīvazī (pīvaz "Zwiebel"), usw. – Aus dial.-arm.*

mändäk, sowie mandak/g (Bulbosum L.). Arm. mandak steht möglicherweise in einer Reihe mit osset. mäntäg, mänt, balkarisch mant, Svanisch mant "Name einer Futterpflanze", die ihrerseits mit einem vorderasiatischen Wort in Verbindung gebracht werden können, auf welches auch griech. μινθη, lat. menta "Minze" zurückgehn (Abaev II, S. 94; Asatrian 2000). Innerhalb der iranischen Sprachen ist dieses Wort nur für das Ossetische belegt.

11) ***mäzmäzuk*** *"Name für ein fasriges, essbares Kraut", möglicherweise "Adriatum L.". Bezeugt von Orbeli für die Gegend von Moks. – Aus dial.-arm. mäzmäzük "dslb." gebildet durch die Reduplikation von arm. maz "Haar" und dem Suffix -uk (< mp. -ūk), welches auch in anderen Pflanzennamen Verwendung findet Asatrian 1999-2000[2]).*

12) ***ōsūzäyīg*** *"Enzian (Gentiana L.)". – Aus dial.-arm. oc'ujayīg "dslb.", wörtlich: "Schlangenblume"; vgl. in gleicher Bedeutung dial.-arm. oji deγ (wörtl. "Schlangenkraut"), oji sxtor (wörtl. "Schlangenknoblauch").*

13) ***pōčik*** *"Roggen (Secale L.); Hafer (Avena L.)". – Dial.-arm. poč'uk "Name einer Pflanze", aus arm. poč' mit Suffix -uk (Asatrian 1999-2000[2]).*

14) ***p'äzūk*** *"Name einer essbaren Pflanze". – Dial.-Arm. p'azuk, mittel-arm. bazuk "Rübe (Beta L.)". Im klassischen Armenischen bedeutet bazuk "Arm, Unterarm" < mp. bāzūk (Benveniste 1959, SS. 62 -72).*

15) ***p'injär*** *"Kraut; allgemeine Bezeichnung für essbare Pflanze". – Aus dial.-arm. p'ənǰar, p'anǰar (alt-arm. banǰar). Auch in allen türkischen Dialekten und im Osmanischen verzeichnet. Ohne Etymologie. Wenn es sich bei dieser Bezeichnung nicht um ein vorderasiatisches Substratwort handelt, ist seine Herkunft vermutlich im iranischen Kulturkreis zu suchen. Möglicherweise stammt arm. banǰar aus alt-iran. *banga-, bezeugt durch mp., pers.* **mang, bang** *"Name einer giftigen Pflanze; Bilsenkraut" (Henning 1951, SS. 31 -32). Der zweite Teil des Wortes geht dann vermutlich auf *-dāra- zurück. Zu trennen von diesem Wort sind alt-ind. *-bhanga- und avest. banha-.*

16) ***p'ūš*** *(پوش) "trocknes Gras; Dornen, Reisig". Verzeichnet für das südkurdische Dialektareal. - Aus arm. p'uš "Dornen, Dornengewächs". Das Wort ist sowohl für die armenischen Dialekte als auch für die armenische klassische Literatur gut belegt. Die ursprünglichen kurdischen Wörter für "Dornenbusch, Reisig" lauten strī (< alt-iran *sru-. – Asatrian, Livshits, § XIII, 6) und zīwān (< alt-iran. *uz-wāna-. – Asatrian, Vahman).*

17) ***sāv/wār, zāvār*** *"Graupen; Spelz". Verzeichnet in allen kurdischen Dialekten und in den türkischen Mundarten Anatoliens (zavar). – Aus arm.* ***javar****, dial.-arm.* ***c'avar*** *"Brotgetreide" Möglicherweise zu i.-e. *i̯eu̯o-, vgl. alt-ind. yáva-, avest. yava- (Djahukian, SS. 263-264).*

18) ***sōγīk*** *"Name einer essbaren Pflanze; Bärenlauch (A. Ursinum L.)". – Aus dial.-arm. sox-ik(-uk) "Name einer essbaren Pflanze" (arm. sox "Zwiebel"). Der Übergang -x- > -γ- vollzog sich vermutlich unter dem Einfluss von dial.-türk. soğan "Zwiebel".*

19) ***spīdak*** *"Name einer essbaren Pflanze". – Aus dial.-arm. spidak, klass.-arm. spitak "weiß"; vgl. spitak banǰar "Name einer wildwachsenden, essbaren Pflanze".*

20) ***šilōr*** *"Schlehe, Pflaume (Prunus L.)" – Dial.-arm. šəlor, klass.-arm. salor "dslb." Vermutlich ein Substratwort im Armenischen; vgl. zum Beispiel akkad. šallūru "Name einer Frucht: Birne oder Pflaume" (Mkrtchian, S. 35).*

21) ***tirī*** *"Rebe, Weinrebe"; in den Süddialekten* ***tirē****; wobei dort das gebräuchlichere Wort für "Weinrebe"* ***hangūr*** *(pers. angūr) ist; "Weingarten" heißt dort raz. – Aus arm.* ****təli****; vgl. toli (toyli) "dslb.". Dieses Wort ist zum ersten Mal im Mittelarmenischen verzeichnet. In den neuarmenischen Dialekten hat es nur begrenzte Verbreitung und bedeutet "echter Flaschenkürbis (Lagenaria vulgaris)" (Bedevian, S. 347, N 2008), woraus sich auch kurd.* ***tōlik*** *ableitet (vgl. nachfolgendes Wort). Arm. toli (toyli) "Weinrebe" ist zweifellos ein urartisches Erbwort im Armenischen, vgl. urartisch* ***uduli*** *"Weinstock, Weinrebe" oder "Weingarten", sowie akkadisch* *(GIŠ)****tillatu*** *"Weinrebe".*

22) ***tōlik*** *"Wegmalve, Malve (Malva L.)"; vgl. die kurdische Redewendung mīnā 'arabē čav tōlikē k'ava, i.e. "auf etwas starren"; wörtl.: "so wie der Blick des Arabers auf die Malve fällt" (unter den Kurden herrscht die Meinung, dass sich die Malve bei den Arabern besonderer Beliebtheit erfreut). - Aus dial.-arm. tol(i) "Lagenaria vulgaris" (s. vorhergehendes Wort); mit kurdischem Suffix -ik. Das Wort ist nur in den kurdischen Dialekten Ostarmeniens verbreitet.*

23) ***xirpuk*** *"Flughafer (Avena fata L.)" – Aus arm. xərpuk "dslb." Ohne Etymologie.*

24) ***xōrūd-mōrūd*** *"Name einer Blume" – Aus dial.-arm. xorud-morud "dslb."; vgl. auch*

horot-morot, xorot-morot; auch im Altarmenischen belegt. Aus dem Iranischen (vgl. pers. hārūt-mārūt, im Avesta haurvatat-amərətat)..

25) xūng "Weihrauch, Schuppe". – Dial.-arm. xung, klass.-arm. xunk "dslb." (Acharian II, S. 421).

*26) žīl(ik) "Trieb, Schössling, sprießendes Gras". – Aus dial.-arm. jil, klass.-arm. cil, ciɫ < i.-e. *ĝēi̯-, ĝī- "keimen, sich spalten, aufblühen" (Pokorny, S. 355).*

Die Masse der armenischen Lexik im Kurdischen gehört, wie zu erwarten, einer verhältnismäßig späten Periode an. Die meisten dieser Entlehnungen stammen aus einer Zeit nicht vor dem 16. Jahrhundert. Etwa aus dem gleichen Zeitraum (dem 16.–17. Jahrhunderts) in dem sich auch die endgültige Herausbildung des kurdischen ethnischen Konglomerats in Westarmenien vollzog.

Wie schon oben festgestellt (§ 3.1), finden die Kurden in der frühmittelalterlichen armenischen Historiographie keine Erwähnung, und die kurdische Literatur bildete sich erst im 16.-17. Jahrhundert heraus. Auch die Schriftdenkmälern der benachbarten Völker – Perser Araber, Syrier – enthalten keine Mitteilungen über frühe armenisch-kurdische Wechselbeziehungen.

3.2.1. Auf kurdisch-armenische Kontakte vor dem 16. Jahrhundert, die jedoch nicht durch zuverlässige historische Zeugnisse belegt werden können, verweisen nur einige wenige armenische Entlehnungen in bestimmten kurdischen Dialekten.

In diesem Zusammenhang erwähnt H. Acharian *(Acharian III, S. 112)* das kurdische Wort xwalī (xōl) "Erde, Staub". Er sieht in ihm eine Entlehnung aus arm. hoγ "dslb." aus der Zeit vor dem 11. Jahrhundert, das heißt vor dem Übergang von arm. /ɫ/ > /γ/. Diese Deutung H. Acharians scheint jedoch zweifelhaft, da das von ihm als Armenismus identifizierte Wort nicht nur dem Kurdischen eigen ist, sondern allgemein-iranischen Charakter trägt. So kann es in vielen iranischen Dialekten in der Bedeutung "Asche, Ruß, Erde" nachgewiesen werden, vgl. pers. xavāl, Gurani (Kandulai) xul, hūl, Zaza wal (<*xwal), Luri xōl usw. (vgl. *Hadank 1930, S. 243; idem 1932, S. 171; Eilers 1974, S. 307; Lom'e, SS. 37, 147; ausführlich zu diesem Wort in iranischen Sprachen s. auch Christensen, Barr, SS. 309-310*). Alle angeführten Formen stehen vermutlich mit altiran. ***hwarda-** < i.-e. ***su̯ordo-** in Verbindung (*Morgenstierne, S. 167*).

*Kurd. hōr geht auf arm. hoɫ /hoγ/ zurück. Dabei handelt es sich jedoch um eine späte Entlehnung, das heißt aus der Zeit nach dem Übergang von arm. /ɫ/ > /γ/. Neben xwalī, xōl, findet sich in den kurdischen Dialekten als Bezeichnung für "Erde, Staub" noch ein anderes angestammtes kurdisches Wort: āx (< alt-iran. *āika-), vgl. avest. āi, parth. 'y'g (MiM III, 37. 11, 12), pers. xāk (mit prothetischem x-, wie in xāya) (Gershevitch 1962, SS. 76-78; Bailey 1967, S. 35; Benveniste 1970, S. 21). Das Wort āx wird heute vorwiegend in festen Wendungen, sowie in der zeremoniellen Dichtung und der erhabenen Rede gebraucht (vgl. zum Beispiel folgenden Auszug aus einem Totengebet: banīyō, ži āxē čēbūyī, tuē hařī nāv āxē "Sterblicher, aus Erde bist du geschaffen und zu Staub sollst du werden", Asatrian 1999-2000[1], SS. 82-83, 94, Anm. 29).*

Ebenfalls zweifelhaft scheint die von H. Acharian unterstützte Annahme F. Justis *(JJ, S. 342; Acharian I, S. 201; idem 1952, S. 35)* über eine Entlehnung aus dem Armenischen von kurd. kūlīn "Bett; Vertiefung im Zelt zur Aufbewahrung von Milcherzeugnissen" *(JJ, S. 351; Bakaev, S. 196)*. Nach Acharian ist dieses Wort aus arm.dial. koγin (arm. klass. ankoɫin) "Bett" entlehnt, und zwar vor dem Übergang ɫ > γ, also vor dem 11. Jahrhundert. Das Problem besteht darin, dass es zu einem so frühen Zeitpunkt kaum zur Reduktion des anlautenden an- (oder ən-) in den armenischen Dialekten gekommen sein kann; und wäre das Wort in späterer Zeit aus dem Armenischen entlehnt worden, müsste die kurdische Form *kō/ux/γīn lauten. Kurdisch kūlīn kann nicht eindeutig etymologisiert werden, doch ist es wohl kaum von der semantischen Reihe iranischer Wörter mit der Bedeutung "Loch, Vertiefung, Grube, Kuhle" zu trennen, vgl. manich. mp. kwl, klass.-pers. kōl (bei Asadi), kurd. kul, süd-kurd. kōl, kōla, luri

kūl, kīl, kohl usw. (*Henning 1937, S. 84, JJ, S. 338; Lorimer, S. 107; Kurdoev, Yusupova, S. 522*). Zu diesen Wörtern kann man möglicherweise auch kurd. k'ūr/l, gurani kūl "tief", kurd. k̔u/ōl-ik "Rauchabzug im Dach" stellen (*JJ, S. 348, 351; Hadank 1930, S. 261; Asatrian 1986, S. 172, Anm. 17*). Vermutlich gehen alle diese Formen auf alt-iran. *kur- (< i.-e. ***kul-**) "leer" mit sekundärer Entwicklung ***-r** > **-l** zurück (*vgl. auch alt.-ind. kulyā̆ "Bach, Graben, Kanal", - KEWA I, S. 243*), was eine Erklärung von kurd. k'ūr "tief" durch arm. xor "dslb." (*vgl. Justi 1880, S. 303*) ausschließen würde.

Ebenfalls nicht aus dem Armenischen stammen kann kurd. k̔izirk (bei Justi und Acharian: kizik) "Grieben; Brandgeruch", welches beide Autoren mit arm. kēz zusammenführen. (*JJ, S. 333, Acharian II, SS. 581, 584*). Doch handelt es sich hierbei wohl eher um einen Turkismus: vgl. türk. kizirmak "braten, rösten", kizgin "heiß, brennend".

Gleichfalls aus dem Türkischen stammt kurd. t̔ōr̄in "Enkel" (*JJ. S. 108; Jaba, SS. 90, 91, 92, 121; Cindi 1941, SS. 222, 243; Kurdoev, S. 767*), welches Acharian (*II, S. 198*) als armenisches Lehnwort betrachtet. Die Quelle der kurdischen Form ist hier türk. torun, seinerseits eine Entlehnung aus dem Mittelarmenischen (*Pedersen, SS. 462-463*). Wäre das kurdische Wort direkt aus dem Armenischen übernommen, hätte man *t̔ōr̄ zu erwarten. Eben dieses Wort t̔ōr̄ wird auch von Acharian angeführt (*a.a.O.*), doch ist es dem Kurdischen unbekannt.

3.3. Zuverlässige Beispiele für frühe armenische Lehnwörter im Kurdischen gibt es nur wenige. Sie können in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Die erste Gruppe stammt aus dem 11.-12. Jahrhundert, die zweite ist für das 15.-17. Jahrhundert dokumentiert.

Zur ersten Gruppe gehören ganze sechs Wörter:

1) **gōv**, **gŭ̄v/w** (گوڤ) "Schafstall, Stall für Klein- und Großvieh" (*Rhea, S. 140; Justi 1878, S. 18; JJ, S. 370; Justi 1880, S. 103; Jardine, SS. 55, 80; Orbeli, s.v.; Kurdoev, S. 285*), vgl. gōvā pazē "Schafstall", gōvā davarān "Stall für Großvieh" (*Orbeli s.v.*), R̄ašō... pasē xwa iž guvē bēr dēdēt "Rasho... führt seine Schafe aus dem Stall" (*Jardine, S. 55*).

Dieses Wort wurde zu einer Zeit aus arm. **gom** entlehnt, als im Kurdischen noch der Übergang von iranischem inter- und postvokalischem ***-m-** > **-v-/-w-** galt; ein Lautgesetz, welches sich auch auf Fremdlexik erstreckte, vgl. hav/wīr "Teig", aus arab. xamīr "dslb." (vgl. Laki hamīr); ǰivāt "Versammlung", aus arab. ǰamā'at; t̔awāw "voll, beendet", aus arab. tamām, usw.

Die Wirkungsperiode dieses Lautgesetzes kann nicht genau festgelegt werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass es zum Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahrtausends n. Chr. noch aktiv war. Davon zeugen die oben angeführten arabischen Wörter, die in etwa zu dieser Zeit, in einer Periode intensiver kurdisch-arabischer Kontakte, in das Kurdische eingedrungen sein müssen. (Spätere Entlehungen aus dem Arabischen teilen dieses Lautgesetz nicht mehr, s. z. B. ālam „Welt(all)", arab. 'ālam; ālīm „Gelehrter, Weiser", arab. 'ālim ; h̔amāl „Lastträger", arab. ḥammāl; h̔amām „Bad", arab. ḥammām, u.s.w.)

Etwa in den selben Zeitraum, den Anbeginn der armenisch-kurdischen Beziehungen, fällt auch die Übernahme des Wortes **gōv/w** aus arm. **gom**.

Die Form **gōv**, **gŭ̄v/w** hat sich nur in der Südgruppe der nordkurdischen Dialekte erhalten. Alle anderen Kurmanji Mundarten verzeichnen das synonyme Lexem **gōm** (*z.B.: Calil, SS. 56, 57; Avdal, S. 215*), welches auch eine Entlehnung aus arm. **gom** ist, jedoch aus einer Zeit nach Ende der Wirkung des oben angeführten Lautgesetzes ***-m-** > **-v-/-w-**. Diese Form ist dann später auch in die Dialekte mit ursprünglich gōv/w eingedrungen. Es ist anzunehmen, dass die Varianten gōv/w und gōm in naheliegender Zukunft auf letztere Form reduziert werden.

Da das Wort **gōv/gōm** in den kurdischen Süd-Dialekten nicht vorhanden ist, kann man es darüberhinaus als verbindende Isoglosse für die Nord-Dialekte heranziehen (*Asatrian 1986, SS. 171-172*).

*Arm. gom "Stall, Schafstall" geht vermutlich auf i.-e. *ghom- zurück, vgl. dän. gamme "Schafstall", schwed. dial. gamme "Krippe" (Pokorny, S. 452; Acharian I, SS. 574-575). Das Wort ist nur im Armenischen und in germanischen Sprachen überliefert. Letztendlich entstammt dem Armenischen – über georgisch gomi, gomuri "Stall" – auch das ossetische gom, gon "Teil des Speichers, Stall" (Miller, SS. 397-398; anders Abaev I, SS. 523-524). S. Wikander vermutet fälschlich, dass sowohl arm. gom als auch georg. gomi aus kurd. gōv oder gōm entlehnt seien (Wikander, S. 9, Anm. 3).*

Das angeführte armenische Wort findet sich in den Formen ko/öm, kon "Schafstall; Grashütte; Zelt" auch in den anatolischen Dialekten des Türkischen (vgl. Gazanchian, S. 330; Tietze, S. 181; Amiryan, S. 144).

2) **dirāv** (دراڤ) "Geldstück" (*JJ, SS. 122, 123; Adjarian, S. 354*). Entlehnung aus arm. **dram** /**dəram**/ "Geldstück, Geld" (*zum Übergang -v- < -m-, s. das vorhergehende Beispiel*), zurückgehend auf mp. drahm, welches seinerseits dem griech. δραχμη entstammt (*Nyberg, S. 65; Acharian I, SS. 691-692*). Vgl. auch np. dirham. Eine direkte Entlehnung aus dem Persischen ist wenig wahrscheinlich, da das lange -ā- der zweiten Silbe unmissverständlich auf eine armenische Herkunft verweist (*vgl. Asatrian 1992, Kap. 2, § 5.2,1*). Bei einer direkten Übernahme aus dem Persischen wären die zu erwartenden Formen ***dīrăm**, oder ***dirăv** (im Falle einer frühen Entlehnung aus dem Persischen).

Armenisch -a- gibt im Kurdischen in allen Positionen eindeutig eine langes -ā- (vgl. āg "Rad", aus dial.-arm. ag, klass.-arm. ak; āgōs "Furche", dial.-arm. agos, klass.-arm. akos; sāvār (s. oben, §3.2, in der Liste der Pflanzenbezeichnungen, N 17); šāpik "Jacke, Hose", arm. šapik; xārs (hārs) "Braut, Schwägerin", dial.-arm. xars, hars, klass.-arm. hars), jedoch dial.-arm. -ä- – als kurze -ă- (vgl. marak' "Heuboden", dial.-arm. märäk', klass.-arm. marag, usw.

3) **di/urw** (دروف) "Zeichen, Markierung, Brandmal; Omen" (*JJ, S. 181; Kurdoev, S. 228*) aus arm. dial. ***dərušm** (mit Übergang **-šm** > **-w**, *s. Asatrian, Livshits, §§ X, 5; XIV, 2)*. Vgl. die armenischen dialektalen Formen təüšm, dᶜərošm, t̂ərošm, dᶜər̂ošm, bei klassisch arm. **drošm** "Brandmal, Zeichen, Stempel" (*Acharian I, S. 694*). Das Wort stammt schwerlich aus pers. dirafš „Ahle", wie Justi annahm (*JJ, a.a.O.*), denn das hätte zu kurd. ***di/urō(h)** führen müssen (*s. Asatrian, a.a.O., § 3.2., XIV, 2; vgl. auch Justi in einer späteren Arbeit: Justi 1880, S. 94*). Der Wechsel **-i-/-u-** in der ersten Silbe erfolgte unter Einfluss von -ū- in der zweiten (vgl. kurd. bimbūl/ bumbūl „Daunen, Flaum", aus. arm. bəmbul). Arm. drošm ist schon in altarmenischen Texten belegt (aus mittelpersischen drōšom; vgl. avest. draošəm "branding", - *Bailey 1931, SS. 594-595*).

4) **k'ūl, k'ūlik** (کولک, کول) "Hütte, Laubhütte" (*JJ, SS. 350-351*) stammt entgegen Acharian (*II, S. 417*) aus arm. **xuł** (vgl. arm. dial. **xuγ** "dslb."). Die Entlehnung erfolgte während der Gültigkeit des Übergangs von iranischem anlautenden ***x-** > kurd. **k-/k'-**) (*Asatrian, Livshits, §X, 1*) und zu einer Zeit als alt-arm. /ł/ noch keine qualitative Veränderung erfahren hatte, das heißt, vor dem 11. Jahrhundert. Somit erlaubt die Existenz dieses Wort unter anderem auch die Annahme, dass der Übergang ***x-** > **k-/k'-** noch mindestens bis zum 11. Jahrhundert im Kurdischen lebendig war.

Der Ursprung des armenischen Wortes liegt in i.-e. ***kulo-** (***skeu-** "bedecken") (*Acharian II, SS. 99, 416; Bedirian, SS. 224-225; zur i.-e. Urform s. Pokorny, S. 951; Bailey 1967, S. 368; Emmerick, SS. 69, 128; KEWA III, S. 50*).

Im übrigen kann es sich bei kurd. k'ūl(ik), möglicherweise auch im ein angestammtes Wort handeln. Es würde dann in einer Reihe mit solchen persischen Formen wie **kōla(k)**, **kulla**, **kula**, **kulk** in der Bedeutung "Vorhand, verhängter Raum" stehen, die ihrerseits von Henning mit m.-p. **kwlk** in Verbindung gebracht werden (*Henning 1940, S. 55*).

5) **k'ōl** (کول) "Stirnreif für Frauen" (*JJ, S. 350*), vgl.: sarē min tēša ži k'ōlē zēr̂a "mein Kopf

schmerzt vom goldenen Stirnreif" (*a.a.O.*). – Aus arm. **k'ōł**, zeitg. dial. **k'oγ** "Decke; Netz", das sich schon in armenischen Schriftdenkmälern des 5. Jahrhunderts findet (*vgl. Acharian IV, SS. 585-586*). Ausgehend von der phonetischen Entsprechung arm. -ł = kurd. -l, kann man die Entlehnung dieses Wortes für einen Zeitraum bis zum 11. Jahrhundert annehmen (*s. vorangehendes Wort*).

Justi und, ihm folgend, H. Acharian sind geneigt, auch in kurd. ***k'ōlik*** *"Hütte" eine frühe Entlehnung aus dem Armenischen, und zwar aus hiwł, dial. huγ zu sehen (JJ, S.456; Acharian III, S. 99). Diese Annahme ist jedoch wenig wahrscheinlich. Zum einen fehlt eine Übereinstimmung im Vokalismus (arm.* ***-u-*** *= kurd. -ō-), zum anderen kann auch der Übergang arm. h- > kurd. k'- nicht befriedigend erklärt werden.*

6) Kurd. **tirī**, **tirē** (ترى) "Rebe, Weinrebe" wurde schon in der Auflistung kurdischer Pflanzennamen armenischer Herkunft besprochen (*s. § 3.2., N21*) Im Unterschied zur späten, im Kurdischen fixierten Variante dieses Wortes *(s. dort, s.v.* ***tōlik****)* ist die Form **tirī** der phonetischen Angleichung **-l-** > **-r-** unterworfen. Doch das ist nicht der Grund, weshalb wir in tirī einen frühen Armenismus im Kurdischen sehen, zumal eine solche Angleichung auch in späten Entlehnungen auftreten kann. Entscheidend ist hier die allumfassende Verbreitung dieses Lexems in den Kurmanjidialekten sowie sein Vordringen in das südliche Areal der kurdischen Sprache, wo das Südkurdische neben hangūr "Weinrebe" auch tirē "dslb." verzeichnet. Anders in den Kurmandji Dialekten, wo tirī die einzige Benennung für "Weinrebe" darstellt. Für eine derart umfassende Verbreitung innerhalb eines Sprachmassives wie dem der nordkurdischen Dialekte ohne eine einheitliche Literatursprache oder andere Mittel der Sprachverbreitung und Sprachnormierung, sind mindestens einige hundert Jahre von Nöten.

Wie die frühesten Schriftdenkmäler des Kurmanji zeigen, hatte die Form **tirī** schon im 16.-17. Jahrhundert fest in der Sprache Fuß gefasst und das ursprüngliche **hangūr** vollständig verdrängt, so zum Beispiel bei Faqi Tayran:

نه ژى لاوكى بابت ازى
بهوريه لته ترى (طرى) رزى
طاقت نهن سيڤان بگزى
بى فم بويى ژ كار كتى

Na ži lāwikī bābat azī,
Bihōrīya li ta tirī (ži) řazī;
T'āqat nihin sēwān bigazī,
Befam būyī ži k'ār k'atī.

"Du bist kein Jüngling, der meiner würdig ist,
Vergangen ist für dich die Zeit der Traube am Rebstock,
(Selbst) um in einen Apfel zu beissen, hast du keine Kraft (mehr).
Dumm bist du geworden (und) unnütz" (Tayran, S. 49, N208).

Somit ist es möglich, die Entlehnung dieses Wortes aus dem Armenischen an den Beginn des zweiten Jahrtausends n. Chr. zu verlegen, in eine Zeit nicht nach dem 12.-13. Jahrhundert. Diese Annahme scheint auch dadurch bestätigt, dass das armenische Wort nur bis zur mittelarmenischen Sprachperiode die Bedeutung "Weintraube" (und möglicherweise auch "Weinrebe") trägt. In den neuarmenischen Dialekten bezeichnet es dagegen den "Flaschenkürbis" *(s. oben, § 3.2., s.v.* ***tōlik****)*.

Zu den oben aufgeführten frühen Armenismen im Kurdischen gehören noch zwei Wörter für christliche Realien, deren schriftliche Verwendung erstmals für das 15.-17. Jahrhundert

dokumentiert ist.

1) xāč/č (خاچ) "Kreuz". Die erste schriftliche Erwähnung dieses Wortes findet sich in einem Fragment des monophysitischen liturgischen Gebets "Αγιος ὁ θεός". Hierbei handelt es sich um die älteste bekannte Niederschrift kurdischer (Kurmanji) Rede mit armenischen Buchstaben (*s. oben, §1.3)*. Das zweite Mal treffen wir auf dieses Wort in einem Gedicht des kurdischen Poeten Faqi Tayran (Ende des 16. – Mitte des 17. Jahrhunderts):

صوفیان بردان طوافی   خاچ حبینی دل کتی

"(Als) die Sufis mit dem Tavāf begannen,
Entbrannte [die Liebe zum Scheich] im Herzen des das Kreuz anbetenden [Mädchens]"
(Tayran, SS. 61,135).

Das Wort xāč/č ist die einzige vorhandene Bezeichnung für "Kreuz" in allen kurdischen Dialekten (vgl. z.B.: *Garzoni, S. 124; Rhea, S. 143; Jaba, SS. 66, 67; Orbeli, s.v.; Cindi 1977, S. 47; Bakaev, S. 388; Kurdoev, Yusupova, S. 220; Kurdoev, S. 352 usw.*). Darüber hinaus ist es auch in der Wortbildung aktiv; vgl. xāčp'ārēz "Christ" (wört.: "Verehrer des Kreuzes"), xāč-h'abīn "dslb.", xāčwārī (südkurdische Form) "überkreuz", xāčaȓē "Kreuzung" usw. Die Wortgruppe kavirē xāčē „(Kreuzstein)" ist für Moks belegt *(Orbeli s.v.)*; vgl. auch xāč kirin "kreuzen", xāč būn "sich kreuzen" *(Asatrian 1986, S. 173; derselbe 1990', S. 144)*.

Arm. xāč' "Kreuz" ist in fast alle Nachbarsprachen des Armenischen eingedrungen, so auch ins Persische (*s. Asatrian 1992, Kap. I, § I 4.2*).

2) k'**ink'**/**g**ōx/γ (کنکوخ) "Kutte; Kappe" - Aus arm. **knguł**, dial. k'**ənguγ**, **kəngoγ** usw. "Kutte eines Eremiten; große Kopfbedeckung" *(Acharian II, SS. 606 - 607)*. Dieses Wort fehlt in allen vorliegenden kurdischen Wörterbüchern. Sein erster Nachweis erfolgte durch den Verfasser dieser Zeilen in einer mündlichen Variante eines Gedichtes von Faqi Tayran, niedergeschrieben von M. B. Rudenko im Jahre 1961 bei den Kurden des Südkaukasus und veröffentlicht als Anhang zum kritischen Text des Tayran "Šeyx San'ān". Vgl.: aw dibēža šēx Attāra: "Bi k'ingōγa, bi zunnāra, hūn vagaȓin, ži mirā bīnin šēx Sada'nyāyē kāla "So sprach Sheikh Attar: [Sei er auch] in Mönchskutte oder mit dem *Zunnār* [gegürtet] - geht und bringt mir den bejahrten Scheikh Sadania" (*Tayran, SS. 149, 156)*. Es sei jedoch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass dieses Wort in dem von M. B. Rudenko herausgegebenen Tayran-Manuskript, welches ihr auch als Grundlage für den kritischen Text diente, nicht verzeichnet ist. Wendet man sich jedoch den angeführten Lesungen zu, erweist es sich, dass das besprochene Wort zwar im Original des Gedichtes von F. Tayran vorhanden ist, von M. B. Rudenko jedoch nicht identifiziert werden konnte. Die betreffende Stelle findet sich im Vierzeiler N 288 (*Tayran, S. 134)*. Er beschreibt zuerst die Ankunft von Attar zusammen mit den Anhängern Šeyx San'āns und wendet sich dann dem Scheich selbst zu. Dieser ist zum Christentum übergetreten und hütet die Schweine. Wie er aber die Stimmen der Menge und den Klang der Laute vernimmt, eilt er seinen ehemaligen Sufi-Freunden entgegen, und (weiter im Text):

بو هیژ بکنکو [به] زنار   خودان ژ شرمان ڤی کتی

Die Übersetzung von Rudenko lautet: "der Scheikh selbst ..., er war mit dem *Zunnār* gegürtet, vor Scham geriet er in Schweiß" (*Tayran, S. 60)*. Im kurdischen Text ist [به] eingefügt und das Wort کنکو ist ohne Übersetzung belassen (*R.L. Cabolov charakterisiert es als "der Form und der Bedeutung nach unklar", – Cabolov 1985, S. 29)*. Diese Modifikationen lassen die Lesung jedoch unbefriedigend erscheinen.

Auf die richtige Lesung verweisen dagegen die Manuskripte B und C (*vgl. zu diesen a.a.O,*

S. 60), unter deren Berücksichtigung sich folgendes ergibt:

بو هيژ بكنكو خو زنار   خودان ژ شرمان ڤى كتى

"[Und weil der Scheikh] noch in Kutte war und den *Zunnār* gegürtet hatte, geriet er vor Scham in Schweiß". Ganz offensichtlich wird das Wort كنكوخ, hier zusammen mit زنار (< arab. زنار < griech. ζωναριον) als Attribut eines Christen oder christlichen Geistlichen verwendet.

Dieses armenische Wort ist eine Entlehnung aus griech. κουκουλλιον "Kappe", welches seinerseits auf lat. ***cucullus, cuculla*** *"Kapuze, Kappe" zurückgeht (Hübschmann 1897, S. 358)*

3.3.1. Das Armenische seinerseits verfügt nur über ein einziges frühes kurdisches Lehnwort, welches in den Dialekten von Vaspurakan (Van, Schatach, Moks usw.) **gyäv** "Schritt" bedeutet, aus kurd. gāv "dslb." (< altiran. *gāman-, pers. gām). Die Entlehnung stammt aus der Zeit der Wirkung des so genannten "Acharianisches Lautgesetzes", i.e. der Palatalisierung von klass.-arm. -a- (>-ä-) nach Stimmlosen (< alten Stimmhaften) und Stimmhaften (< alten Stimmhaften). Dieses Gesetz erstreckte sich auch auf entlehnte Lexik (*ausführlich dazu s. Asatrian 1992, S. 31, Kap. 2, 11. 1, s.v.)* und galt im Armenischen bis zum 11. Jahrhundert.

3.4. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass alle uns zur Verfügung stehenden Materialien insgesamt nur acht vergleichsweise frühe kurdische Entlehnungen aus dem Armenischen verzeichnen. Sechs dieser Armenismen können ungefähr mit den ersten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends n. Chr., d.h. der Periode der ersten kurdisch-armenischen Kontakte, datiert werden. Die verbleibenden zwei, beides Bezeichnungen eindeutig christlicher Realien, stammen aus dem 15.-17. Jahrhundert. Interessanterweise ist die Mehrzahl dieser Wörter in der Südgruppe der nordkurdischen Dialekte, oder, der Terminologie Mackenzies folgend, in den nord-östlichen Dialekten des Kurdischen bezeugt. Also ungefähr in einem die Regionen Hakkari, Bahdinan, Moks und Bohtan (deren Dialekt jedoch zur nord-westlichen Untergruppe gehört) umfassenden Gebiet. Das ist genau der Landstrich, über welchen die Kurden nach Armenien eindrangen, und wo sie vermutlich zum ersten mal mit Armeniern in Kontakt kamen (*s. oben, §3.1)*.

Die Masse der armenischen Lehnwörtern im Kurdischen ist jedoch, wie oben beschrieben (*§ 3.2)*, späterer Herkunft. Diese Armenismen datieren nach dem 16.-17. Jahrhundert, aus einer Zeit also, in der das Vordringen der Kurden auf armenisches Gebiet alltäglichen Charakter angenommen hatte, was letztendlich zur Herausbildung eines kultur-historischen armenisch-kurdischen Gemeinwesens führte.

Die bemerkenswerte Armut des Kurdischen an frühen Armenismen (mit nur einem einzigen frühen kurdischen Lehnwort im Armenischen, *s. oben, §3.3.1.)* kann somit als eine Art *argumentum ex silentio* zur Bestätigung der bekannten historischen Tatsache herangezogen werden, dass der Beginn des 16. Jahrhunderts den *terminus ante quem non* für die durch das massenhafte Eindringen der Kurden auf armenisches Gebiet ausgelösten kurdisch-armenischen Beziehungen darstellt. Alle früheren Kontakte trugen demnach rein sporadischen Charakter.

THE ORIGINS OF THE KURDS AND THE EARLY KURDISH-ARMENIAN CONTACTS

(Summary)

Highlighted in the paper with regard to the relevant historical and linguistic data are the problems of the origins of the Kurds, localization of their ethnic territory, formation of their language, migrations, premises of the first Kurdish-Armenian contacts, determination of the time of these contacts, and a series of other problems.

This is the enlarged and revised version of the article in Russian, dedicated to the 70th birthday of Prof. Vl.A. Livshits, published in "Iran & Caucasus", vol. 1 (1997).

LITERATURVERZEICHNIS

Abaev I, II — В.И.Абаев. *Историко-этимологический словарь осетинского языка.* Том 1. М.-Л., 1958; том II, 1973.

Acharian 1952 — Հր. Աճառյան. *Քննություն Վանի բարբառի.* Եր., 1952.

Acharian I-IV — Հր. Աճառյան. *Հայերեն արմատական բառարան. հտ. I-IV.* Եր., 1971-1979.

Acharian 1984 — Հր. Աճառյան. *Հայոց գրերը.* Եր., 1984.

Adjarian — H.Adjarian. *Recueil de mots kurdes en dialecte de Novo-Bayazet.*- MSL 16 (1910/11), pp. 349-383.

Adonz 1908 — Н.Адонц. *Армения в эпоху Юстиниана (Политическое состояние на основе нахарарского строя).* СПб, 1908.

Adonz 1922 — N.Adonz. *Kurdish Intrusion into Armenia.* – New Armenia, vol. XIV. New York, 1922, pp. 4-6.

Afšar-sistani — *ایراج افشار سیستانی. ایل ها، چادرنشینان و طوایف عشایری ایران. جلد ۲ تهران، ۱۳۶۶.*

Akopov — Г.Б.Акопов. *Еще о Сулейманийском пергаменте.* – Вестник общественных наук АН Армении, 8 (1968), сс. 94-108.

Amiryan — Խ.Ամիրյան. *Հայկական փոխառությունները ժամանակակից թուրքերենում.* – Մերձավոր եւ Միջին Արեւելքի երկրներ եւ ժողովուրդներ – XII. Թուրքիա. Երեւան, 1985, էջ 143-164.

Arakelova — В.Аракелова. *Siyāh-gāleš - Черный пастырь.* – Iran & the Caucasus, vol. 1 (1997), pp. 33-36.

Asatrian — *گارنیک آساطوریان، گروه گویش های دریای خزر و آذربایجان. (در حال چاپ).*

Asatrian 1986 — Г.С.Асатрян. *О ранних арменизмах в курдском.*- Историко-филологический журнал АН Армении (ИФЖ), N2 (1986), сс.168-175.

Asatrian 1987 — Г.С.Асатрян. *Язык заза и армянский (Предварительные заметки).* – ИФЖ, N1(1987), сс. 159-171.

Asatrian 1989 — Г.С.Асатрян. *Суффикс множественного числа* **-gal** *в иранских языках.* – Страны и народы Ближн. и Средн. Востока – XV. Ер., 1989, сс. 300-304.

Asatrian 1990[1] — Գ.Ս.Ասատրյան. *Կա՞ն արդյոք հայկական փոխառություններ ժամանակակից պարսկերենում.* – ՊԲՀ, N 3

(1990), էջ 139-144.

Asatrian 1990[2] Г.С.Асатрян. *Еще раз о месте заза в системе иранских языков (Заметки по новоиранской диалектологии).* – ИФЖ, N4 (1990), сс. 154-163.

Asatrian 1992 Г.С.Асатрян. *Армянский и новоиранские языки.* ДД. Ер., 1992.

Asatrian 1995[1] G.S.Asatrian. *Dimilī.* – Encyclopaedia Iranica, vol. VII/4 (1995), pp. 405-411.

Asatrian 1995[2] Գ.Ս.Ասատրյան. *Նիկողայոս Ադոնցը եւ քրդերի՝ Հայաստանի ներթափանցման պատմությունը.* – Իրան-Նամէ, N 13 (1995), էջ 3-5.

Asatrian 1996 Գ.Ս.Ասատրյան. *Քրդագիտության հիմնահարցերը. Քրդագիտության պատմության մեկնման փորձ.* – Իրան-Նամէ, N 18/19 (1996), էջ 3-7.

Asatrian 1998 Г. С. Асатрян. *Постулаты курдоведения: Попытка пересмотра истории курдоведения.* – Г. С. Асатрян. Этюды по иранской этнологии. Ер., 1998, сс. 55-71.

Asatrian 1999-2000[1] G.Asatrian. *The Brotherhood of the Next World.* – Iran & Caucasus, vol. III-IV (1999-2000), pp. 79-97.

Asatrian 1999-2000[2] G.Asatrian. [*Review of: I.R. Dankoff. The Armenian Loan Words in Turkish*]. – Iran & Caucasus, vol. III-IV (1999-2000), pp. 426-428.

Asatrian 2000 Գ.Ս.Ասատրյան. *Armeno-Ossetica.* – Իրան-Նամէ, N 35 (2000), էջ 66.

Asatrian, Livshits G.S.Asatrian, V.A.Livshits. *Origine du système consonantique de la langue kurde.* – Acta Kurdica, vol. 1 (1997), pp. 81-109.

Asatrian, Poladian Գ. Ասատրյան, Ա. Փոլադյան. *Եզդիների դավանանքը (Հիմնական աւպրվածությունները. Սուրբ գրքերը).* – ՊԲՀ, 4 (1989), էջ 131-150.

Asatrian, *Suffix -ak* G.S.Asatrian. *The suffix -ak in Old Armenian.* – "Iran & the Caucasus", Vol. 7 (Forthcoming).

Asatrian, Vahman G. Asatrian, F. Vahman. *Iranian Notes.* – Ahmad Tafazzoli Festschrift (Forthcoming).

Avdal Emînê Avdal. *Heleqetîyêd Pismamtîyê nav kurdada.* Rewan, 1965.

A'zami لیلا اعظمی سنگسری. ساختار خیل سنگسری. - نامه فرهنگ ایران، دفتر سوم، ص‌ص. ۱۵۱-۱۵۸.

Bailey 1931 H.W.Bailey. *To the Zamasp Namak - II.* – BSOS, vol. VI/3 (1931), pp. 581-600.

Bailey 1943 H.W.Bailey. *Caucasica.* – JRAS, 1-2 (1943), pp. 1-5.

Bailey 1963 H.W.Bailey. *Arya.* – BSOAS, vol. XXVI/1 (1963), pp. 69-91.

Bailey 1967 H.W.Bailey. *Prolexis to the Book of Zambasta* (Indo-Scythian Studies being Khotanese Texts, vol. IV). Cambridge, 1967.

Bakaev Ч.Х.Бакаев. *Курдско-русский словарь.* М., 1957.

Bartol'd В.В.Бартольд. *Сочинения. Том VII. Работы по исторической географии и истории Ирана.* М., 1971.

Bedevian A.K.Bedevian. *Illustrated Polyglotic Dictionary of*

Plant names in Latin, Arabic, Armenian, English, French, German, Italian and Turkish languages. With a Preface by W.L.Balls. Cairo, 1936.

Bedirian Պ. Բեդիրյան. *Ստուգաբանություններ.* – ՊԲՀ, 2 (1966), էջ 217-225.

Bedir Khan, Lescot E.Dj.Bedir Khan, R.Lescot. *Grammaire Kurde (Dialecte kurmandji)*. Paris, 1970.

Berbang *Kovara Federasyona komelên Kurdistanê li Swed* (Kurdisk Tidskrift, Sundbyberg, Sweden).

Benveniste 1959 E.Benveniste. *Études sur la langue ossète.* Paris, 1959.

Benveniste 1970 E.Benveniste. *Old Iranian.* – In.: Th.A.Sebeok (ed.). Current Trends in Linguistic. Vol. VI. The Hague-Paris, 1970, pp. 9-25.

Bibikov М.В.Бибиков. *К изучению византийской этнонимии.* – Византийские очерки. М., 1982, сс. 148-159.

Blau J. Blau. *Le kurde, Gurânî et Zâzâ.* – *Compendium linguarum iranicarum.* Wiesbaden, 1989, pp. 327-340.

Bois 1966 Th. Bois. *The Kurds.* Beirut, 1966.

Bois 1981 Th. Bois. *The Kurds and their country.* – EI, New Edition, vol. V (1981), pp. 439-447.

Burhan-i qati' برهان قاطع تاليف محمد حسين بن خلف تبريزى. جلد ۱-٤.

Cabolov 1978 Р.Л.Цаболов. *Очерк исторической морфологии курдского языка.* М., 1978.

Cabolov 1985 Р.Л.Цаболов. *Словарь-конкорданс к поэме Факи Тайрана "Шейх Сан'ан".* М., 1985.

Cabolov 1986 Р.Л.Цаболов. *Языковая сутиация в курдоязычном регионе.* – В кн.: Языковая ситуация и языковая политика. М., 1986, сс. 410-416.

Calil *Քրդական ժողովրդական քնարական երգեր.* գրառումը, առաջաբանը եւ ծանոթագրությունները Ջ.Ջալիլի. Եր., 1964.

Christensen, Barr *Iranische Dialektaufzeichnungen aus dem Nachlass von F.C.Andreas.* Erster Teil: *Sīvandī, Yazdī und Sōī,* bearbeitet von A.Christensen; *Kurdische Dialekte,* bearbeitet von K.Barr. Berlin, 1939.

Chunakova *Книга деяний Ардашира сына Папака.* Транскрипция текста, перевод со среднеперсидского, введение, комментарий и глоссарий О.М.Чунаковой.

Cindi 1941 H.Cindi. *Kar û kulukê Silêmanê Silêvî.* – Քրդական ժողովրդական էպոս. Երեւան, 1941.

Cindi 1962 Հ. Ջնդի. *Մեսրոպյան գրերը եւ քուրդ ժողովրդի մշակույթը.* – ՀՀ ԳԱ Տեղեկագիր հասարակ. գիտությունների, N5 (1962), էջ 67-74.

Cindi 1977 *Şaxêd Eposa Rustam Zalê k'urdî.* H. Cindi. Rewan, 1977.

Cindi 1985 *Messelok û xeberokêd cimae'ta k'urda.* Bernivîsar, berdagotin û nivîsarnasî yê H. Cindi. Rewan, 1985.

Daranałc'i Գր.Դարանաղցի. *Ժամանակագրութիւն.* Երուսաղեմ, 1915.

Dehxoda لغتنامهٔ دهخدا. ۱-۱۳. تهران

Djahukian Г.Б.Джаукян. *Очерки по истории дописьменного периода армянского языка.* Ереван, 1967.

Driver 1921 G.R.Driver. *The Dispersion of the Kurds in Ancient times.* – JRAS, N4 (1921), pp. 563-572.

Driver 1922 G.R.Driver. *The Religion of the Kurds.* – JRAS, N3 (1923), pp. 393-403.

Egiazarov С.А.Егиазаров. *Краткий этнографический очерк курдов Эриванской губернии.* – Записки Кавказского отдела императорского русского географического общества, книжка XIII. Тифлис, 1891, 288 сс + 125 сс.

Eilers 1954 W.Eilers. *Der Name Demawend.* – ArOr XXII (1954), SS. 267-374.

Eilers 1974 W.Eilers. *Herd und Feuerstätte in Iran.* – Antiquitates Indogermanicae. Gedenkschrift für H.Güntert. Innsbruck, 1974, SS. 307-338.

Emmerick R.E.Emmerick. *Saka Grammatical Studies.* London, 1968.

Gamkrelidze, Ivanov Т.В.Гамкрелидзе, В.В.Иванов. *Индоевропейский язык и индоевропейцы.* Том 1, 2. Тифлис, 1984.

Garzoni M. Garzoni. *Grammatica e vocabulario della lingua kurda.* Roma, 1787.

Gazanchian Ա.Գազանչեան. *Հայկական փոխառութիւնները քրդերէն լեզուում.* – Յուշարձան. Վիեննա, 1911, էջ 325-330.

Gershevitch 1954 I.Gershevitch. *A Grammer of Manichean Sogdian.* Oxford, 1954.

Gershevitch 1962 I.Gershevitch. *Outdoor Terms in Iranian.* – A Locust's leg. London, 1962, pp. 76-84.

Grantovskij Э.А.Грантовский. *Ранняя история иранских племен Передней Азии.* М., 1970.

Hadank 1930 K.Hadank. *Mundarten der Gûrân, besonders das Kändulăî, Aurâmî und Bâdschälânî.* – KPF, Bd II/3. Nordwestiranisch. Berlin, 1930.

Hadank 1932 K.Hadank. *Mundarten der Zâzâ, hauptsächlich aus Siwerek und Kôr.* – Ibid., Bd IV /3. Nordwestiranisch. Berlin, 1932.

Hartmann M.Hartmann. *Bohtān: Eine topographisch-historische Studie.* – Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 2 (1896).

Henning 1937 W.B.Henning. *A List of Middle Persian and Parthian Words.* – BSOS, IX/1 (1937), pp. 79-92.

Henning 1940 W.B.Henning. *Sogdica* (James G. Forlang Fund, vol. 21). London, 1940.

Henning 1951 W.B.Henning. *Zoroaster: Politician or Witch-doctor?* – Ratanbai Katrak Lectures, 1949. London, 1951.

Henning 1954 W.B.Henning. *The ancient language of Azerbaijan.* – TPhS, 1954, pp. 158-177.

Henning 1958 W.B.Henning. *Mitteliranisch.* – HbO, Bd IV/1, SS. 20-130.

Henning 1963 W.B.Henning. *Coriander.* – AM, vol. X/2 (1963), pp. 195-199.

Hêvî *Kovara çandîya giştî* (Révue culturelle kurde, Paris).

Hübschmann 1895 H.Hübschmann. *Persische Studien.* Straßburg, 1895.

Hübschmann 1897 H.Hübschmann. *Armenische Grammatik.* Bd 1. Leipzig, 1897.

Hübschmann 1904 H.Hübschmann. *Die altarmenischen Ortsnamen.* Straßburg, 1904.

Izady M.Izady. *The Question of an Ethnic Identity: Problems in the Historiography of Kurdish Migration and Settlement.* – Kurdish Times, vol. I/1. New York, 1986, pp. 16-18.

Jaba A.Jaba. *Recueil de Notices et Récits kourdes.* SPb, 1860.

Jardine R.F.Jardine. *Bahdinan Kurmanji: A Grammer of the Kurmanji of the Kurds of Mosul Division and Surrounding Districts of Kurdistan.* Baghdad: Government Press, 1922.

JJ A.Jaba, F.Justi. *Dictionnaire kurde-français.* SPb, 1879.

Justi 1878 F.Justi. *Les noms d'animaux en kurde.* Paris, 1878.

Justi 1880 F.Justi. *Kurdische Grammatik.* SPb, 1880.

Kapantsian Гр.Капанцян. *Историко-лингвистические работы.* Ер., 1956.

KEWA I-III M.Mayrhofer. *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen.* Bd I. Heidelberg, 1956; Bd II, 1963; Bd III, 1967-1974.

Khachikian 1955 *ԺԵ դարի հայերեն ձեռագրերի հիշատակարաններ.* Մաս առաջին (1401-1450). կազմեց Լ.Ս.Խաչիկյան. Եր., 1955.

Khachikian 1958 *ԺԵ դարի հայերեն ձեռագրերի հիշատակարաններ.* Մաս երկրորդ (1451-1480). կազմեց Լ.Ս.Խաչիկյան.

Khani Ахмед Хани. *Ман и Зин.* Критический текст, перевод, предисловие и указатели М.Б.Руденко. М., 1962.

Khazandar М.Хазандар. *Очерк истории современной курдской литературы.* М., 1967.

Kurdoev К.К.Курдоев. *Курдско-русский словарь.* М., 1960.

Kurdoev, Yusupova К.К.Курдоев, З.А.Юсупова. *Курдско-русский словарь.* М., 1983.

Lambton Э.К.С.Лэмбтон. *Аспекты расселения сельджуков-огузов в Иране.* – Мусульманский мир (950-1150). М., 1981, сс. 123-144.

Le Strange *The Geographical part of the Nuzhat-al-qulūb composed by Ḥamd-Allāh Mustawfī of Qazwīn.* Ed. by G. Le Strange. Leiden-London, 1915.

Lom'e م. لمعه. فرهنگ‌عامیانه عشایر بویراحمدی و کهگیلویه، تهران، ۱۳۴۹.

Lorimer D.L.Lorimer. *The Phonology of the Bakhtiari, Badakhshani and Madaglashi Dialects of Modern Persian with Vocabularies.* London, 1922.

Mackenzie 1959 D.N.Mackenzie. *The language of Medians.* – BSOAS, XXII/2, 1959, pp. 354-355.

Mackenzie 1961 D.N.Mackenzie. *The Origins of Kurdish.* – TPhS 1961, pp. 68-86.

Mackenzie 1961-62 D.N.Mackenzie. *Kurdish Dialect Studies,* vol. 1. London, 1962; vol. 2, 1962.

Mackenzie 1962 D.N.Mackenzie. *A Kurdish Creed.* – A Locust's leg. London, 1962, pp. 162-170.

Mackenzie 1963[1] Д.Н.Маккензи. *Курманджи, курди, гурани.* – Народы

Азии и Африки, 1 (1963), сс. 162-170.

Mackenzie 1963[2] D.N.Mackenzie. *Pseudoprotokurdica.* – BSOAS, XXVI/1 (1963), pp. 170-173.

Mackenzie 1969 D.N.Mackenzie. *Malā-ê Jizrî and Faqî Tayrân.* – Yādnāme-ye Irānī-ye Minorsky. Tehran, 1969, pp. 125-130.

Mackenzie 1981 D.N.Mackenzie. *Kurds and Kurdistan.* V. Language. – EI, New Edition, vol. V/ 85-86 (1981), pp. 479-480.

Mackenzie 1989 D.N.Mackenzie. *The Role of the Kurdish language in Ethnicity.* – Ethnic groups in the Republic of Turkey. Wiesbaden, 1989, pp. 541-542.

Matevosian *Հայերեն ձեռագրերի հիշատակարաններ V-XII դդ.,* աշխատասիրությամբ Ա.Ս.Մաթևոսյանի. Եր., 1988.

Mayrhofer M.Mayrhofer. *Die Rekonstruktion des Medischen.* – Anzeiger der Phil.-hist. Klasse der Österreich. Ak. d. Wiss. Köln, 1968.

Miller Вс.Ф.Миллер. *Осетинско-русско-немецкий словарь.* Том 1. Ленинград, 1927.

Minorsky 1931 V.Minorsky. *Les tsiganes lūlī et les lurs persans.* – JA (1931), pp. 281-305.

Minorsky 1932 V.Minorsky. *La domination des dailamites.* Paris, 1932.

Minorsky 1940 V.Minorsky. *Les origines des kurdes.* – Actes du XXe Congrès international des orientalistes. Louvain, 1940, pp. 143-152.

Minorsky 1943 V.Minorsky. *The Gūrān.* – BSOAS, XI/1 (1943), pp. 75-103.

Minorsky 1950 V.Minorsky. *Le plus ancien texte en kurde.* – Bulletin mensuel du Centre d'études kurdes, 10. Paris, 1950, pp. 8-10.

Minorsky 1965 V. Minorsky. *L'ouvrage de J. Markwart sur l'Arménie méridionale.* – RÉArm., N.S., tome II (1965), pp. 143-164.

Mkrtchian Н.Мкртчян. *Субстратные названия растений в армянском языке.* – В кн.: Древний Восток, том 4. Ереван, 1983, сс. 24-38.

Mokri M.Mokri. *Contribution scientifique aux Études Iranennes.* Paris, 1970.

Morgenstierne G.Morgenstierne. *Irano-Dardica.* Wiesbaden, 1973.

Musaelian *Курдские народные песни из рукописного сборника ГПБ им. М.Е.Салтыкова-Щедрина.* Издание текстов, перевод, предисловие и примечания Ж.С.Мусаэлян. М., 1985.

Nebez J.Nebez. *Die Schriftsprache der Kurden.* – Monumentum H.S.Nyberg II (Acta Iranica II). Leiden, 1975, SS. 97-122.

Nikitine 1934 B.Nikitine. *Une apologie kurde du sunnisme.* – Rocznik Orientalistyczny, t.8, pp. 116-160.

Nikitine 1956 B.Nikitine. *Les kurdes. Étude sociologique et historique.* Paris, 1956.

Nöldeke Th.Nöldeke. *Kardū und Kurden.* – Festschrift für H. Kiepert. Berlin, 1898.

Nyberg H.S.Nyberg. *A Manual of Pahlavi. Part 2. Glossary.* Wiesbaden, 1974.

Oranskij — И.М.Оранский. *Иранские языки в историческом освещении.* М., 1979.

Orbeli — И.А.Орбели. *Словарь курдского диалекта Мокса* (По материалам записей 1911-1912 гг.). – Машинописный текст.

Paul — L.Paul. *Zazaki: Grammatik und Versuch einer Dialetologie.* Wiesbaden, 1998.

Pedersen — H.Pedersen. *Armenisch und die Nachbarsprachen.* – KZ, Bd 39/3 (1904), SS. 334-485.

Perikhanian — *Сасанидский судебник: Книга тысячи судебных решений.* Пехлевийский текст, перевод, предисловие и комментарии А.Г.Периханян. Ер., 1973.

Pokorny — J. Pokorny. *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch.* Bern-München, 1959.

Pur-karim 1969 — هوشنگ پورکریم. دهکدهٔ سیاه مرزکوه. - "هنر و مردم" شمارهٔ ۸۰، ماه ژونن ۱۹۶۹.

Pur-karim 1970 — هوشنگ پورکریم. دهکدهٔ سما (۳). - "هنر و مردم" شمارهٔ ۹۸، دسامبر ۱۹۷۰.

Qazvini — حمدالله مستوفی قزوینی. نزهة القلوب، به تصحیح محمد دبیر سیاقی. تهران ۱۳۷۸.

Realencyclopädie — *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft.* Bd X/2. Stuttgart, 1965², SS. 1933-1938 (s.v. καρδοῦχοι); Bd XII/1. Stuttgart, 1972², SS. 205 (κύρτιοι).

Rhea — S.A.Rhea. *Brief Grammar and Vocabulary of the Kurdish language of the Hakkari District.* – JAOS, X/1 (1872), pp. 118-155.

Rudenko — М.Б.Руденко. *К вопросу о курдской литературе.* – В кн.: Исследования по истории культуры народов Востока. Сборник в честь И.А.Орбели. М.-Л., 1960, сс. 433-440.

Schmidt — H.P.Schmidt. *Historische Sprachvergleichung und ihre Typologische Ergänzung.* – ZDMG, Bd 116/1 (1966), SS. 8-22.

Schmitt 1967 — R.Schmitt. *Medisches und persisches Sprachgut bei Herodot.* – ZDMG, Bd 117 (1967), SS. 119-145.

Schmitt 1971 — R.Schmitt. *Die Bedeutung des Sakischen für Indogermanistik und Indo-Iranistik.* – Sprache, 17(1971), SS. 50-60.

Schmitt 1981 — R.Schmitt. *Grammatik des Klassisch-Armenischen mit sprachvergleichenden Erläuterungen.* Inssbruck, 1981.

Selcan — Z.Selcan. *Grammatik der Zaza-Sprache: Nord-Dialect (Dersim-Dialekt).* Berlin. 1998.

Tayran — Факи Тейран. *Шейх Сан'ан.* Крит. текст, примечания и предисловие М.Б.Руденко. М., 1965.

Tedesco — P.Tedesco. *Dialektologie der Westiranischen Turfantexte.* – MO, XV/1-2 (1921), SS. 184-258.

Teremakhi — Ali Teremaxi. *Arabic Grammar in Kurdish language* (Manuscript NC-1958, Oriental Studies Institute library). Ed. by M. Khaznadar. Baghdad, 1971.

Tietze — A.Tietze. *Die Zusammensetzung des gewerblichen*

Wortschatzes in der Provinz Kars. – Zeitschrift für Balkanologie. Bd XVIII/2 (1981), SS. 159-215.

Turgut Harun Turgut. *Turkçe açiklamali zazaca dilbilglisi.* Bremen, s.a. (1998?)

Uřhayec'i Մատթէոս Ուռհայեցի. *Ժամանակագրութիւն.* Հրատ. Մ. Մելիք-Ադամյանի, եւ այլոց. Երեւան, 1991.

Vahman, Asatrian F. Vahman, G. Asatrian. *Poetry of the Baxtiārīs* (Historisk-filosofiske Meddelelser, 70). Copenhagen, 1995.

Van Bruinessen 1988 M.Van Bruinessen. *Les kurdes et leur langue au XVIIème siècle: Notes d'Evliya Çelebi sur les dialectes kurdes.* – Studia Kudica, 1-5 (1988), pp. 13-34.

Van Bruinessen 1991 M. Van Bruinessen. *Religion in Kurdistan.* – Kurdish Times, 4 (1991), pp. 5-28.

Vanly I.Ch.Vanly. *Regards sur les origines des kurdes et leur langue.* – Studia Kudica, 1-5 (1988), pp. 39-58.

Vil'chevskij 1944 О.Л. Вильчевский. *Курды северо-западного Ирана.* Тбилиси: VII отдел политуправления Закавказского фронта, 1944.

Vil'chevskij 1961 О.Л. Вильчевский. *Курды: Введение в этническую историю.* М.-Л., 1961.

Wahby T.Wahby. *The Origins of the Kurds and their Language.* – "Kurdistan", IX-X. London, 1964, pp.1-16.

Wikander Stig Wikander. *Ein Fest bei den Kurden und im Avesta.* – Orientalia Sueccana, IX (1960), SS. 7-10.

Windfuhr 1975 G. Windfuhr. *Isoglosses: A Sketch on Persians and Parthians, Kurds and Medes.* – Monumentum H.S. Nyberg II (Acta Iranica-5). Leiden, 1975, pp. 457-471.

Windfuhr 1999 G.Windfuhr. Fars dialects. – EIr., 9/4 (1999), pp. 362-373.

Yasami رشید یاسمی. کرد و پیوستگی نژادی و تاریخی او. تهران ۱۹٤۹.